

Licht

3/4

Juli-August 2026

ISSN 0171-5518 - 113. Jahrgang

Die Salesianische Zeitschrift



Salesianisch

in der
Seelsorge

Liebe Leserinnen und Leser!

Warum verabschieden sich so viele vom kirchlichen Leben, warum werden unsere Gotteshäuser immer leerer? Und was können wir dagegen tun? Diese Fragen bewegen heute viele, und mehr und mehr kristallisiert sich die Antwort heraus: Viele finden in dieser Kirche keine Heimat mehr, erleben sie nicht als eine Gemeinschaft, die Sinn und Erfüllung gibt, die Trost und Hoffnung schenkt und in der man echte Zuwendung und wirkliches Getragensein erfahren kann. .

Dabei ist es aber gerade das, was die Kirche in ihrem Wesen ausmacht. Sie soll ja Christus gegenwärtig machen, der den Menschen Perspektiven gab – hin auf einen Gott, der Hoffnung und Liebe schenkt. Und dieser Jesus Christus stand mit seiner ganzen Existenz für die Botschaft, dass Gott uns liebt – und so erahnten die Menschen seiner Zeit, dass sogar eine göttliche Natur in ihm war.

Franz von Assisi soll andere zuweilen mit den Worten eingeladen haben: „Wenn es dir guttut, dann komm.“

Manche bekommen bei diesem Satz Bauchschmerzen. Das Christentum sei doch keine Wohlfühlreligion, sagen sie. Aber was ist die Alternative? Ich selbst habe in meiner Kindheit erlebt, mit Zuckerbrot und Peitsche am Sonntag in den Gottesdienst getrieben worden zu sein. Ein Opfer sollte ich bringen – denn immerhin heißt es doch Messopfer. Dass ich trotzdem dabeigebieben bin und sogar Theologie studiert habe, lag daran, dass ich dann doch Kirche als Heimat erfahren und Gottesdienste erlebt habe, in denen wirklich die Nähe Gottes spürbar wurde – und Gemeinschaften, in denen ich das Gefühl hatte, so wertgeschätzt zu sein, wie ich bin – unabhängig von Geldbeutel und Leistung.

Als ich begann, mich näher mit Franz von Sales zu beschäftigen, ließ mich vor allem der eine Satz nicht los, den er Johanna Franziska von Chantal in Großbuchstaben in einem seiner

ersten Briefe ans Herz legte: „Alles aus Liebe tun, und nichts aus Zwang!“ Und Liebe ist nichts, wozu andere mich zwingen können. Sie muss immer von Herzen kommen.

Tatsächlich machte es mir so immer mehr Freude, aus Liebe Gott zu begegnen, und diese Freude wiederum wurde durch Menschen gestärkt, die mir mit echter Liebe begegneten und oft genug dabei auch auf den liebenden Gott verwiesen.



Diese LICHT-Doppelnummer befasst sich im Zusammenhang mit dem Thema „Salesianische Seelsorge“ auch mit der persönlichen (geistlichen) Begleitung.

Gerade hier scheint es mir besonders wichtig, dem einzelnen Menschen Gottes liebende Zuwendung zu zeigen, seinen Wert vor Gott und im letzten auch für die anderen Menschen. Gott schaut ja nicht auf die perfekte Leistung, sondern auf die Einzigartigkeit aller, er schaut auf das Gute, was in ihnen steckt und wünscht sich, dass wir dieses fördern.

Geistliche Begleitung kann genau da ansetzen, und ein guter Weg ist, durch empathische Zuwendung, verbunden mit Verständnis, dieses Gute zu fördern – nach dem Grundsatz „Verändern durch verstehen, weil auch Gott dich liebt.“

Von Franz von Sales wird gesagt, er sei als Seelsorger „Allen alles geworden.“ Dem nachzukommen ist ein hehrer Anspruch, der auch die Gefahr in sich birgt, sich zu überfordern und dadurch unglücklich zu werden. Da ist es wichtig, sich auch selbst immer von Gott geliebt zu wissen und diese Liebe auch erfahren zu können.

Diese Erfahrung wünsche ich Ihnen, liebe LICHT-Leserinnen und Leser

Ihr Diakon Raymund Fobes

Wir gedenken der verstorbenen Licht-Leserinnen und Leser:

ZUZWIL (SG): Hollenstein-
Schwalder, Elisabeth;
DALLENWIL: Niederberger, Adolf;
GEIERSTHAL: Schreiner, Margit;
HEIDECK: Seger, Michael;
LENZKIRCH: Weisser, Elisabeth;
MALLERSDORF-PFAFFENBERG:
Sr. M. Sophronia;
SCHECHINGEN: Österle, Mathilde
SPALT: Forster, Johannes

HERR, VOLLENDE SIE IN DEINER LIEBE

„Ob ich lebe
oder sterbe,
ist mir gleich,
da mein Gott ein ewig
siegreiches Leben lebt.
Sogar der Tod
kann das Herz
nicht traurig stimmen,
denn es weiß,
dass seine allerhöchste
Liebe lebendig ist.“

FRANZ VON SALES

Licht Die Salesianische Zeitschrift

Impressum

Herausgeber:

Kongregation der
Oblaten des hl. Franz von Sales –
Deutschsprachige Provinz
(Deutschland-Österreich-Schweiz)

Redaktion:

P. Hans-Werner Günther
(Schriftleiter);
Diakon Raymund Fobes
(Redakteur)

Anschrift der Redaktion:

Rosental 1,
D-85072 Eichstätt
Telefon: (0 84 21) 93 489 31
Fax: (0 84 21) 93 489 35
E-Mail: licht@franz-sales-verlag.de
Internet: www.zeitschrift-licht.de

Verlag und Vertrieb:

Franz-Sales-Verlag,
D-85072 Eichstätt
Internet: www.franz-sales-verlag.de

Herstellung:

Schödl Druck,
D-85137 Rapperszell;
www.schoedl-druck.de

Licht erscheint sechsmal jährlich und ist
kostenlos. Licht dient zur Information von
Förderern und Spendern über die Akti-

vitäten des Ordens. Licht kann jederzeit
ohne Angaben von Gründen abbestellt
werden. Bitte informieren Sie uns, wenn
Sie Licht nicht mehr beziehen möchten.
Höhere Gewalt schließt Ansprüche an
den Verlag aus. Artikel, die mit dem
Namen oder den Initialen des Verfassers
gezeichnet sind, stellen nicht unbedingt
die Meinung des Herausgebers, der
Redaktion oder des Verlages dar.

Licht ist Mitglied des Katholischen Me-
dienverbandes.

Konten:

Liga Eichstätt (BLZ 750 903 00)
Kto. Nr. 760 30 10, BIC: GENODEF1M05,
IBAN: DE74 7509 0300 0007 6030 10;
Sparkasse Eichstätt (BLZ 721 513 40)
Kto. Nr. 2014 BIC: BYLADEM1EIS
IBAN: DE42 7215 1340 0000 0020 14

Fotos (Seite): Henning Achenbach (42);
Anna Binder (40); Silvia Dornig (45); Ar-
chiv Franz-Sales-Verlag (22,23); Raymund
Fobes (36) OSFS Haiti (29, 30, 31, 32,33)
Franz Hubmann (44); Inge Hülpes (39un);
Bianca Meusburger-Waldhardt (43);
Carola68 pixabay/in: Pfarrbriefservice.
de (18), Claudia Stock (46); Katharina
Thürriedl (Titel); Wikimedia commons,
gemeinfrei (17); Barbara Wirl-wirfoto.at
(15un, 41); Martin Windhab (35); Alfons
Wittmann (5, 27)

Inhalt

- 4 **Mit viel Herz und kleinen Schritten**
P. Hans-Werner Günther OSFS

- 10 **Sie brauchen keinen Taufschein**
P. Sebastian Leitner OSFS

- 13 **Wenn die Seele stille wird**
P. Thomas Mühlberger OSFS

- 16 **Meditation**
Ute Weiner

- 18 **Damit die Menschenwürde aller garantiert ist**
Gabriela Held-Scheiger

- 19 **Die einfachen Momente verändern die Welt**
Elke Wiefhoff

- 22 **Allen alles werden**
P. Herbert Winklehner OSFS

- 26 **Plädoyer für die Bescheidenheit**
Markus Herrmann

- 28 **Einander freundlich begegnen**
Markus Herrmann

- 30 **LICHT-Aktion 2026**
Für Kinder aus Haiti

- 34 **Meditation**
Ute Weiner

- 36 **Nachrichten aus der Salesianischen Welt**

- 46 **Bücher**

Mit viel Herz und kleinen Schritten

Wege salesianischer Seelsorge

Getragen von Herzlichkeit und Einfachheit soll eine Seelsorge und geistliche Begleitung sein, die sich an Franz von Sales orientiert. So kann Gott lebendig werden unter den Menschen. Gedanken dazu von P. Hans-Werner Günther OSFS, der seit vielen Jahren in Seelsorge und geistlicher Begleitung tätig ist.

Ich war insgesamt 13 Jahre Kaplan in zwei Pfarrgemeinden in Nordrhein-Westfalen. Seit 2014 bin ich priesterlicher Mitarbeiter in einem pastoralen Raum, bestehend aus drei Pfarrgemeinden, in der Nähe von Eichstätt, Bayern. Für mich stand und steht immer der Mensch im Mittelpunkt.

Jeder ein Lieblingsgedanke Gottes

Die Begegnung mit den Menschen ist für mich von großer Bedeutung. Martin Buber schreibt: „Alles Leben ist Begegnung.“ Ich versuche, die Menschen so anzunehmen wie sie sind und nicht, wie ich sie gerne haben möchte. Ich habe mich immer in meiner Pastoral an Franz von Sales und seine salesianische Lehre versucht zu orientieren. Jeder Mensch ist für mich ein Lieblingsgedanke Gottes, so sagt auch Franz von Sales. Egal ob Mann oder Frau, Kind oder Senior, heterosexuell oder homosexuell oder Trans, gläubig oder ungläubig oder anderswie.

Ich versuche, wie Franz von Sales den Menschen mit Respekt, Achtung und Wertschätzung zu begegnen. Ob mir dies immer gelungen ist oder gelingt, müssen Andere beurteilen. Was mir hilft in der Begegnung mit den Menschen bei den Sakramenten oder bei einem Trauergespräch oder in der geistlichen Begleitung, sind für mich die kleinen Tugenden, die für Franz von Sales von hoher Bedeutung waren. Einige möchte ich hier aufzählen: Achtsamkeit, Barmherzigkeit, Dankbarkeit, Ertragen, Geduld, Hören, Optimismus, Schweigen, Vertrauen und

Treue. Natürlich kann man nicht alle diese Tugenden auf einmal in die Tat umsetzen. Deshalb würde ich meine salesianisch geprägte Pastoral in der Pfarrgemeinde mit der Überschrift: „Der Weg der kleinen Schritte“ versehen. Für mich geht es nicht darum, großartige Werke in der Pfarrgemeinde anzuleiten. Da gibt es sicherlich andere Ehrenamtliche, die dieses oder jenes Talent dazu haben. Für mich ist die Begegnung entscheidend, auch bei einem Zeltlager mit 150 Kindern und Jugendlichen. Hier gilt es wachsam zu sein, barmherzig miteinander umzugehen, Geduld mit den Kids zu haben, ihnen Vertrauen zu schenken. Manchmal muss man Menschen in der Pfarrgemeinde auch ertragen. Dies alles ist nicht immer einfach zu händeln. In diesem Zusammenhang macht mir ein Zitat des Heiligen sehr viel Mut, den Weg der kleinen Schritte immer wieder neu zu gehen.

„Haben Sie Geduld mit allen, in erster Linie aber mit sich selbst; damit will ich sagen, dass Sie nicht verstört werden sollen ob Ihrer Unvollkommenheiten und dass Sie immer den Mut haben sollen, sich wieder zu erheben. Ich freue mich, dass Sie alle Tage wieder neu beginnen.“ (aus: Herbert Winklehner, Der Weg der kleinen Schritte, Franz-Sales-Verlag, Seite 11)

Alltagstaugliche Tugenden

Was ich besonders gut an den kleinen Tugenden finde, ist die Tatsache, dass sie sehr alltagstauglich sind. Franz von Sales sagte einmal von sich selber: „Ich bin nichts so sehr als ein



**„Wir müssen soweit wie
möglich gleich den Engeln
an den Seelen wirken,
nämlich durch liebevolle,
gütige Anregungen und
ohne Gewalt.“**

Franz von Sales (DASal 5,59f)

Mensch.“ Menschlich, freundlich, mit einer großen Portion Barmherzigkeit möchte ich den Menschen begegnen. Wenn ich dies so schreibe, dann spüre ich, dass die salesianische Lehre keine weltbewegende Lehre ist, aber im Alltag umsetzbar. Um es in einem Bild zu sagen: Franz von Sales wechselt große Scheine in kleine Münzen, die man immer braucht.

Der kleine Manuel und die Stola

An einem Beispiel aus meinem Seelsorgsaltag im pastoralen Raum möchte ich die Pastoral, salesianisch betrachtet, deutlich machen, ohne mich dabei selbst zu loben. Vor einem Jahr hatte ich in einer Gemeinde eine Taufe eines Babys. Es war gerade ein paar Monate alt. Als es anfang während der Tauffeier zu schreien bin ich zu ihm und seiner Mutter hingegangen und habe dem kleinen Manuel meine bunte Stola gezeigt. Er war in diesem Moment sehr interessiert an sie und sehr aufmerksam.

Wenige Tage nach der Taufe schrieb mit ein Teilnehmer der Tauffeier folgendes: „Deine Menschlichkeit und Deine Freundlichkeit

hat alle sehr beeindruckt. Selbst den kleinen Manuel hast du geradezu um den Finger gewickelt. Du strahlst die salesianische Spiritualität aus, hast Dich selbst nicht in den Mittelpunkt gedrängt und gerade so die vielen Symbole bei der Taufe zum Klingen gebracht.“

Man sieht nur mit dem Herzen gut

Für Franz von Sales war das Herz mehr als eine Pumpe, die uns am Leben hält. Er hätte sicher den Spruch von Antoine de Saint-Exupéry bestätigt, der lautet: „Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“ Für mich spricht sehr viel Weisheit über die Menschen aus diesem kurzen Gedanken. Das, was einen Menschen wirklich ausmacht, sieht man nicht auf den ersten Blick. Wenn ich das wirklich wissen will, muss ich mehr Zeit mitbringen als einen kurzen Moment. Mit dem Herzen sehen, das heißt: Ich sehe auf den Grund, ich erspüre Stimmungen, die sonst verborgen bleiben. Es bedeutet jedoch auch: Ich gehe verantwortlich mit dem um, was ich gespürt habe. Denn dort, wo Menschen ihre



Mit dem Herzen sehen, auf den Grund blicken, Stimmungen erspüren, die sonst verborgen bleiben
(Bild: Ursula Graber, in: Pfarrbriefservice.de)

Wunden haben, dort sind sie auch sehr verletztbar. Wir sind verantwortlich für das, was uns anvertraut wurde und für diejenigen, die uns ihr Vertrauen geschenkt haben. In der Begegnung mit den Menschen in den Pfarrgemeinden versuche ich mich immer wieder an dieser „Herzensangelegenheit“ des Heiligen zu orientieren. Dies heißt beispielsweise auch, dass ich mit dem Urteilen oder sogar Vorurteilen vorsichtig sein muss. Das Äußere muss nicht immer mit dem Inneren übereinstimmen.

Der barmherzige Gott

Wenn ich das Wesen des liebenden Gottes beschreiben sollte, dann würde ich es mit dem Wort Barmherzigkeit tun. In diesem Wort stecken die Wörter arm und Herz drin. Gott hat ein Herz, besonders für die Armen. Das ist die frohe Botschaft des Evangeliums. Gott ist ein barmherziger Gott, voll Langmut und reich an Erbarmen. Er ist nicht Mensch geworden um zu strafen, zu richten oder zu verurteilen. Er wendet sich vielmehr allen Menschen zu jeder Zeit mit all seiner Barmherzigkeit zu. Weil Gott zu uns barmherzig ist, dann ist es nur konsequent, dass auch wir zu uns selbst und zu Anderen barmherzig sein sollen. Die Not des Anderen sehen und dagegen etwas unternehmen, selbst dann, wenn man zur Hilfe gar nicht verpflichtet ist, das ist die höchste Stufe der Barmherzigkeit. Der Barmherzige hat nicht nur Erbarmen mit den Schwächen des Anderen, weil auch Gott mit ihm Erbarmen hat, er hat auch Mitleid, hilft und lindert die Not des Anderen, und je mehr er dies tut, um so barmherziger erweist er sich.

Es gibt auch einen Satz bei Franz von Sales, der für mich eine große Bedeutung in der Begegnung mit den Menschen hat. Er lautet sinngemäß: Meine Vergangenheit gehört der göttlichen Barmherzigkeit, meine Zukunft gehört der göttlichen Vorsehung. Was mich interessiert ist das Hier und Jetzt, die Gegenwart. Ich möchte die Menschen, die mir begegnen, nicht auf ihre Vergangenheit festlegen, sondern ihnen hier und jetzt, so wie ich sie in der Gegenwart

erlebe, annehmen. Dies fällt mir nicht immer leicht aber es gibt keinen anderen Weg zu mehr Menschlichkeit und Barmherzigkeit.

Die persönliche geistliche Begleitung

Persönlich komme ich als Seelsorger mit Menschen immer wieder in Kontakt durch die geistliche Begleitung. Diese Form der Seelsorge ist, wie es scheint, heute besonders wichtig, was sehr schön die Seelsorgerin und geistliche Begleiterin Irmgard Miller in ihrem Buch „Was nicht alles möglich ist“, zeigt. Einerseits – so stellt sie heraus – sind wir Menschen heute vernetzt wie nie zuvor – und dies durch die sozialen Medien, wo viele von uns eine große Zahl von Bekannten haben, und das Internet. Der weltweite Austausch führt dazu, dass wir in Windeseile erfahren, wenn irgendetwas in der Welt geschieht. Trotz dieser weltweiten Vernetzung klagen viele Menschen über Vereinsamung.

Die Gründe dafür liegen darin, dass das Miteinander in den sozialen Medien nur sehr oberflächlich ist und bleibt. Es ist offenbar nicht dasselbe, einem Freund in einem Netzwerk zu begegnen oder persönlich mit ihm zu sprechen. Im Grunde werden von diesen Begegnungen nicht die tieferen Schichten unserer Persönlichkeit berührt, unsere Gefühle und Sehnsüchte, Bedürfnisse und Fähigkeiten.

Das braucht Zeit, Zeit zur Besinnung und Stille. Und was noch dazu kommt: Die Vielzahl der äußeren Informationen, die auf uns einströmen und damit auch einengen, lässt unsere innere Freiheit verkümmern. (vgl. Irmgard Miller, Was nicht alles möglich ist! Verlag Neue Stadt München, 2024, S. 5 und 6)

In dieser Situation ist es wichtig, einen Menschen, eine Begleiterin oder Begleiter zu haben. Hier ist der Platz für eine geistliche Begleitung, die wichtiger ist als je zuvor in unserer Geschichte. Persönliche Seelsorge könnte man auch als geistliche Begleitung bezeichnen.

Einsamkeit ist – wie gesagt – heute ein großes Thema und dabei betrifft es nicht nur alleinstehende



Obwohl alle in den sozialen Medien vernetzt sind, leiden viele Menschen unter Einsamkeit. Persönliche Begegnung tut not (Bild: Uschi Dreucker/pixelio.de)

hende ältere, sondern auch junge Menschen. Ich bin seit einigen Jahren in der geistlichen Begleitung tätig und da begegnen mir ganz unterschiedliche Menschen. Mit einigen führe ich nur ein Gespräch. Andere begleite ich über Monate und Jahre hinweg. Dabei merke ich immer mehr, dass es nicht nur körperliche Leiden gibt. Dafür bin ich nicht zuständig. Da ist mehr der Arzt gefragt, der das Leiden heilen oder zumindest lindern kann. Aber es gibt auch andere Leiden, die mehr das Innere des Menschen betreffen. Wenn es ein tiefes und ausgeprägtes psychisches Leiden ist dann ist der Psychiater oder der Psychotherapeut gefragt.

Der Blick auf die Seele

Aber der Mensch hat nicht nur einen Leib, sondern auch eine Seele. Manche kommen zu mir weil sie einsam sind oder einfach keinen Menschen haben mit dem sie im Vertrauen sprechen können. Dabei ist es kein Beichtgespräch. Hier setze ich an und bin zunächst einmal ein guter Zuhörer. Auch dies ist ein Phänomen unserer Tage, dass viele gar nicht mehr wirklich zuhören können, weil sie von so vielen Dingen

in Beschlag genommen werden. Hier kann es schon durch ein Gespräch zu einer heilenden Begegnung kommen. Franz von Sales und Viktor Frankl, der Begründer der Logotherapie, hatten ein ganz positives Menschenbild. Frankl sagte einmal, dass der Mensch eine Krankheit hat aber er viel mehr ist als diese Krankheit. Auch Franz von Sales sah immer den ganzen Menschen mit Leib und Seele. Er war sicherlich ein guter geistlicher Begleiter, denn viele kamen zu ihm und wollten mit ihm sprechen und von ihm geistlich begleitet werden.

Viele stehen heute in unserer Leistungsgesellschaft in vielen Bereichen unter großen Druck. Druck kann von vielen Seiten kommen. Von außen: von anderen Menschen oder durch äußere Umstände. Aber auch von innen: durch Erwartungen an mich selbst, durch Vorprägungen und feste Vorstellungen. Es tut gut, im Gespräch nach Wegen zu suchen, die einem den Druck nehmen. Zu viel Druck verhindert, dass ich auf mein Inneres hören kann. Der geistliche Begleiter sollte hier fragen: Was „be-drückt“ Sie. Welchem Druck sind Sie ausgesetzt oder welchen Druck machen Sie sich selber? Was könnte Ihnen helfen, davon freier zu werden?

Freier, um hinzuhören, was gut ist, was dran ist, was ich eigentlich möchte. Wo das passiert, wo Menschen sich dabei helfen und helfen lassen, geschieht wirkliche geistliche Begleitung oder Seel-sorge.

Einfühlsamkeit

Manche ältere Leute haben auch ein geistliches Problem. Das habe ich oft bei Einkehrtagen und in Einzelgesprächen erfahren. Sie sind mit einem strengen Gottesbild aufgewachsen. Ein Gott, der alles sieht und hört und straft. In der geistlichen Begleitung versuche ich, den barmherzigen Gott den Menschen nahe zu bringen, auch durch Texte aus der Bibel oder aus eigener geistlicher Erfahrung. Man muss versuchen, sich immer wieder neu in die Situation von Menschen einzufühlen. Es gibt so viele Nöte, Fragen und Unsicherheiten. Gerade wenn ein Mensch sich im Gespräch öffnet, können Worte oder Blicke heilend wirken. Geistliche Begleitung darf hier nicht nur oberflächliches Zuhören sein. Auch die nonverbale Kommunikation wie Gestik und Mimik gehören dazu und sind nicht zu unterschätzen. Fehlende Einfühlung ist ein Widerspruch zur zärtlichen Liebe Gottes, die uns – auch in den Sakramenten – im Inneren erreichen möchte.

Fehlende Lebensfreude kann nicht nur ein falsches Gottesbild erzeugen sondern hat manchmal auch mit einer ungelebten Trauer zu tun. Aus verschiedensten Gründen fällt nicht selten das Abschiednehmen von einem geliebten Menschen schwer. „Hinuntergeschluckte“ Trauer aber kann zu einer Erstarrung führen. Da braucht es eine gründliche Begleitung. Viele kleine Schritte und kreative Formen des Abschiednehmens können helfen, dass die erstarrte Trauer sich löst, dass sie Raum bekommt, dass sie gelebt wird und abfließen kann. Kleinigkeiten können hier auch eine große Rolle spielen. Besonders, wenn daran Erinnerungen an gelebtes Leben geknüpft ist. Abschiede wollen betrauert werden, und das betrifft nicht nur den Abschied von lieben Menschen, sondern auch

von Dingen, die in unserer Lebensgeschichte wichtig waren, von Gegenständen, die eine besondere Bedeutung für uns haben. Fehlendes Einfühlungsvermögen kann Mitmenschen krank machen, zu Rückzug führen. Einfühlung, Zeit-Haben und Zuhören können heilend wirken. Hier hat der geistliche Begleiter eine große Verantwortung.

Liebe heilt den Menschen

Ein anderes Thema ist die Vergebung. Manche Menschen können sich einfach nicht selbst vergeben. Sie kommen nicht aus ihrer Schuld heraus. Vergebung ist nicht nur eine Sache des Willens. Zur Vergebung gehört, dass ich mich als Mensch ernst nehme, auch mit meinen Gefühlen. Trauer, Wut und Enttäuschung wollen gelebt werden. Vergebung ist nicht nur eine äußere Aktion, in dem ich dem Menschen die Lossprechung in der Beichte gebe. Sie ist auch ein innerer Prozess mit vielen Gefühlen.

Dass die Liebe den Menschen heilt, daran glaube ich fest. Aber dazu braucht sie auch unsere Hände und Füße. Sie braucht die persönliche Einfühlung. Liebe ist mehr als fromme Worte. Manchmal braucht sie auch ungewöhnliche kleine Zeichen! So kann geistliche Begleitung auch heilend wirken. ■

*P. Hans-Werner Günther
ist Oblate des heiligen
Franz von Sales und
Schriftleiter der
Zeitschrift LICHT
in Eichstätt, Bayern*



Sie brauchen keinen Taufschein

Zuwendung statt Strenge

Niemand soll ausgegrenzt werden, alle sollen dazugehören dürfen. Salesianische Seelsorge ist offen für jeden und jede und damit wirklich ohne Grenzziehungen. Eine solche von echter Liebe getragene Pastoral beschreibt P. Sebastian Leitner OSFS im folgenden Artikel

„Doch muss man mit einer gewissen Freiheit leben und, wenn es notwendig ist, keine Bedenken haben, von jeder und jedem zu lernen und sich die Gaben, die Gott in viele hineinlegt, zunutze zu machen.“ (Franz von Sales, DASal 6,93)

Gott liebt jede und jeden

Es überrascht mich immer wieder, wie sehr der Mensch Grenzen zieht. Gott tut es nicht – weder in seiner Schöpfung, noch in seiner Erlösungstat, noch in seiner Liebe. Jede und jeder gehört dazu.

Der österreichische Beitrag zum Eurovision Song Contest 2026 trägt den Titel „Tanzschein“. Der Sänger Cosmo singt da:

„Sie brauchen einen Tanzschein, da muss ich streng sein. Weil ohne Tanzschein, lass ich Sie nicht rein.“

Salesianische Exerzitien, die von einem Team aus Frauen und Männern angeboten werden, beginnen stets mit einem Tag der Besinnung: Der Mensch. Du bist gewollt. Du bist geliebt. Umsonst. Aus Liebe. Liebevoll. Bedingungslos. Mit deinem Gesicht. Ohne Maske. Ohne Wenn und Aber. Jede. Jeder.

Nicht nur der Katholik. Nicht nur der Protestant. Nicht nur der Muslim. Nicht nur die Buddhistin. Nicht nur die Frau. Nicht nur der Atheist.

Jede und jeder – ohne Bedingungen. Einfach so. Kein Taufschein erforderlich. Bei Gott braucht man keinen Taufschein.

Diese Haltung verändert die Begegnung mit Menschen. Das Andere, die Andere, der Andere wird nicht mehr als Bedrohung erlebt, sondern als Schatztruhe.

Im vergangenen Jahr durfte ich ein katholisch-muslimisches Paar bei seiner Eheschließung begleiten. In der muslimischen Tradition wird bei einer Hochzeit der Koran als Segen über das Brautpaar gehalten. Vor dem Evangelium haben wir diesen Ritus erweitert: Das Paar wurde sowohl unter den Segen des Korans als auch unter den der Bibel gestellt. Ein Geschenk des Paares an uns. Wir alle stehen unter dem Segen des Wortes Gottes. Das Paar und die gesamte Hochzeitsgesellschaft waren dankbar, dass wir die Liturgie integrativ gestalten durften.

Liebe sehnt sich nach Gottes Segen

Manchmal falle ich in alte, unreflektierte Muster zurück. Ein chinesisches Paar schrieb mir – beide nicht katholisch –, doch beide wünschten sich einen Segen, wie er in Österreich üblich ist. Sie wollten dazugehören. Meine erste Reaktion war ablehnend: sicher nicht. Ich bin nicht für sie zuständig. Wahrscheinlich irgendwelche Neureichen, die sich inszenieren wollen. Und doch lud ich sie zum Gespräch ein. Sie waren keine Neureichen. Er war Koch in einem Chinarestaurant, sein einziger freier Tag: Dienstag. Also feierten wir an einem Dienstag – zehn Menschen, schlicht, berührend. Ein Geschenk des Paares an uns. Die Liebe sehnt sich nach dem Segen Gottes.



Die Liebe sehnt sich nach dem Segen Gottes (Bild: Peter Weidemann, in: Pfarrbriefservice.de)

Und viele sehnen sich danach – Geschiedene, gleichgeschlechtlich Liebende und viele andere.

Sie stehen nicht in Konkurrenz zu jenen, die ihr Leben ehrlich im Licht des Evangeliums gestalten. Nein. Sie sind Weggefährtinnen und Weggefährten, ernstzunehmende Christinnen und Christen, in denen Gott am Werk ist. Das ist meine Überzeugung.

Aufrichten statt steinigen

In einem Gespräch mit einem Mitbruder aus Benin, der derzeit in Ausbildung bei uns in Österreich ist, erklärte ich ihm meine Haltung. Er sah mich an und sagte: „Aber wir müssen den Menschen doch sagen, was sie tun dürfen – und was nicht.“

Ich glaube: Das müssen wir nicht. Die Kirche als moralische Instanz im höchstpersönlichen Bereich gehört der Vergangenheit an.

Natürlich orientiere ich mich an den Zehn Geboten, an den Idealen der Kirche und am

Evangelium. Und genau dort sehe ich einen Jesus, der Gekrümmte aufrichtet, Ehebrecherinnen nicht steinigt und einen verleugnenden Petrus zum Menschenfischer macht.

Gott ruft dich und mich – jede und jeden – auf ihre bzw. seine eigene Weise.

Gottes Schöpfung für alle

Als salesianisch denkende Menschen legen wir den Fokus auf die Liebesfähigkeit, auf den nächsten Schritt, den es braucht, um ein wenig liebevoller zu werden – und ein Stück mehr zu dem Menschen, zu dem wir geschaffen sind.

Der österreichische Beitrag zum Eurovision Song Contest 2026 trägt also den Titel „Tanzschein“: „Sie brauchen einen Tanzschein, da muss ich streng sein. Weil ohne Tanzschein, lass ich Sie nicht rein.“

Auf TikTok kursieren bereits Parodien des Songs – dort heißt es: „Sie brauchen einen Taufschein“, gesungen von einem Mann mit Klerikerkragen.



Die Sehnsucht, Gottes Schöpfung allen zugänglich zu machen, ist größer als die Sehnsucht nach Ordnung und Sicherheit (Bild: Tim Reckmann(pixelio.de))

Das ist nicht meine Überzeugung. Die klerikale Kirche hat ausgedient. Die bürokratische Kirche ebenso.

Seit einigen Jahren treffe ich mich jeden Dienstag mit einer Gruppe von Frauen und Männern, die ihr Christsein verantwortlich leben. Sie verzetteln sich nicht in kindischen Ab- und Ausgrenzungen. Sie engagieren sich, suchen ehrlich, stellen sich dem Evangelium – und sind für mich Inspiration für eine Kirche des 21. Jahrhunderts.

Die Sehnsucht nach Ordnung und Sicherheit ist kleiner als die Sehnsucht, Gottes Schöpfung allen zugänglich zu machen. Der erhobene Zeigefinger wird nicht mehr gebraucht, um Menschen bloßzustellen, sondern hingehalten, um Halt zu geben: als Finger Gottes, der jede und jeden liebevoll an sich zieht.

Danke, dass Sie mit und zu Gott unterwegs sind.

Er freut sich darüber – davon bin ich überzeugt.



*P. Sebastian Leitner ist
Oblate des heiligen
Franz von Sales und
Provinzökonom in Wien,
Österreich*

Wenn die Seele stille wird

Weil Gott mich in seiner Hand hält

Oft auf auf den ersten Blick unscheinbar: Persönliche Begegnungen in der Seelsorge können nachhaltig prägen. Diese Erfahrung hat P. Thomas Mühlberger OSFS gemacht, und er erlebte dort, dass unsere Seele stille in Gott wird. Im Folgenden seine Gedanken.

So hatte ich das bislang auch noch nicht erlebt, obwohl ich schon viele Taufen feiern durfte! Ja, es ist ganz normal, dass der kleine Täufling bei der Feier wach ist oder schläft, und dass sich das im Laufe der Feier ändern kann. Mit besonderer Spannung warten die Mitfeiernden und auch ich jedes Mal ab, wie die oder der Kleine auf das Übergießen mit dem Taufwasser reagieren wird: Lässt sie/er sich zuvor nur widerwillig in die günstigste Position bringen? Hält sie/er bei dem dreifachen Guss still? Wacht sie/er dabei auf? Scheint es ihr/ihm zu gefallen oder gleichgültig zu sein... oder geht sogleich ein „Protestschrei“ los?

Als der kleine Matteo einschlief

Der kleine Matteo hatte mich unlängst bei seiner Tauffeier von Beginn an angestrahlt und folgte dem weiteren Geschehen aufmerksam, während er auf dem Arm oder Schoß seines Taufpaten saß und sein Köpfchen und seine Augen stets dorthin bewegte, wo sich gerade etwas tat: wenn jemand sprach, wenn Musik erklang...

Und dann der entscheidende Moment! Der Pate hielt Matteo vorbildlich über die Schale, die gleich das Wasser aufnehmen sollte, während ich sprach: „Matteo, ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Vorsichtig tupfte ich Matteo's Köpfchen trocken, während er noch in den Armen des Paten lag, und dann kam die völlig unerwartete Reaktion: Genau in diesem Au-

genblick schlief der Kleine tief und fest ein! Es war, als ob er diesen einen Moment mit größter Aufmerksamkeit abgewartet hatte, um dann erleichtert und friedlich einzuschlummern. Noch während der Tauffeier und auch beim anschließenden Kaffee und Kuchen sprach ich im Familienkreis diese außergewöhnliche Reaktion an, und es ergaben sich daraus sehr schöne, zum Teil humorvolle, aber durchweg feinfühliges Gesprächsmomente.

Wunschlos glücklich

Mich selbst begleitet diese berührende Erfahrung nun schon einige Wochen. Zunächst erinnert sie mich – just bei einer Taufe, dem Sakrament der Gotteskindschaft! – an ein Bild, das der heilige Franz von Sales generell für eine liebende Gottesbeziehung verwendet: „Solange ein Kind noch ganz klein ist, ist es ganz Einfachheit, es hat nur eine einzige Erkenntnis: die Mutter; nur ein Verlangen: die Brust der Mutter. An diese Brust gelegt und gebettet, ist es wunschlos. Die vollkommen einfache Seele hat auch nur eine Liebe: Gott. Und diese Liebe hat wiederum nur ein Verlangen: Ruhen an der Brust des himmlischen Vaters, dort als wahrhaft liebendes Kind wohnen, dem guten Vater alle Sorgen um das eigene Wohl überlassen.“

Unweigerlich klingt da in mir ein Lied an, das den Psalm 62 in äußerst einfühlsamer Weise vertont: „Meine Seele ist stille in dir“, gedichtet und komponiert von Klaus Heizmann im Jahr 1991. Dieses Lied ist mir nicht nur aus den



Eine besondere Erfahrung: Eine schwerkranke Frau verstirbt erleichtert im Augenblick der Krankensalbung.

(Bild: Peter Weidemann, in: Pfarrbriefservice.de)

Gottesdiensten in Österreich bekannt, wo es im Eigentum des „Gotteslob“ zu finden ist (Nr. 892). „Meine Seele ist stille in dir, denn ich weiß: Mich hält deine starke Hand“, heißt es da. Getragen ist dieses Lied vom Vertrauen auf Gott, der „im dunklen Tal der Angst“ da ist und Geborgenheit schenkt. Es ist das Vertrauen auf den Gott, der gern hilft, sicher ans Ziel führt und aufrichtet.

Das Lied klang vor Jahren schon einmal ganz stark in mir an, als ich etwas vermeintlich Gegenteiliges zu einer Kindstaufe erlebte, nun aber in enger Verbindung damit sehe.

Im Angesicht des Todes

Ein Anruf über den Wiener Priesternotruf beorderte mich damals spätabends in ein Pflege-

heim. In einem Zimmer warteten bereits die Tochter und eine Pflegeschwester am Bett einer alten Frau, die mit geschlossenen Augen tief ein- und ausatmete. Ihre Tochter stellte ganz ruhig fest, dass ihre Mama aller Wahrscheinlichkeit nach heute Nacht sterben würde. Sie, die Tochter, sei evangelisch, aber die Mama katholisch, und sie hätte sich ganz bestimmt noch den Besuch eines Priesters und die Krankensalbung gewünscht! Die Pflegeschwester nickte dazu und ergänzte, dass sich der Gesundheitszustand der Mutter erst in den letzten beiden Tagen rapide verschlechtert hatte.

So legte ich also meine Stola an, las aus der Heiligen Schrift vor, sprach die vorgesehenen Gebete und Begleitworte, tauchte meinen Daumen in das mitgebrachte Krankenöl und salbte die alte Frau auf der Stirn und auf den Händen. Genau in diesem Augenblick atmete die Frau ein letztes Mal aus – und starb! Wir drei, die dabei standen, schauten einander wortlos an. Erst deutlich später sprachen wir aus, was wir soeben in gleicher Weise empfanden: Es war, als ob die Frau diesen einen Moment mit größter Aufmerksamkeit abgewartet hatte, um dann erleichtert und friedlich einzuschlummern! Wir schämten uns unserer Tränen nicht. Es waren Tränen des „Verstehens“ und der Ergriffenheit von diesem langen, stillen und heiligen Moment, den ich nie vergessen werde. Es war mir damals, als würde mein Inneres wie eine Kathedrale mit jener Melodie, mit dem Text, dem sehnlichen Wunsch und der Sternschnuppe reinsten Glaubens erfüllt: „Meine Seele ist stille in dir.“

Existenzielle Erfahrung

Zweifellos waren das für mich zwei herausragende religiöse Erfahrungen in jüngerer Zeit. Ich betone: für mich! Damit will ich keinesfalls behaupten, dass nur ich diese Erfahrungen gemacht hätte, sondern dass es aus meiner Sicht zum Wesen von Seelsorge und des Seelsorgers/der Seelsorgerin gehört, selbst religiöse Erfahrungen gemacht zu haben und weiterhin



Wer selbst begonnen hat zu brennen, entwickelt immer mehr Gespür für die vielen kleinen Leucht- und Leitfeuer auf dem Lebensweg (Bild: Peter Weidemann, in: Pfarrbriefservice.de)

empfänglich dafür zu sein. Hierin bewahrheitet sich die Feststellung, die in kaum einem Motivationsseminar oder Firmkurs fehlt: Wer „begeistern“, wer „entzünden“ möchte, muss selbst „brennen“! Ich meine: Schon EINE solche existentielle Prägung öffnet künftig das Gespür für die vielen kleinen und die gelegentlichen großen Leucht- und Leitfeuer auf unseren weiteren Lebenswegen.

Seelsorge sogar im Kern darin, auf solche Heilsereignisse hinzuweisen, sie einander wechselseitig zu erschließen und sie im Horizont der wirkmächtigen Gegenwart Gottes zu deuten. Was könnte schöner und erfüllender sein?! ■

Alle können Seelsorgende sein

Es ist ein Privileg, seelsorglich tätig sein zu dürfen. Allerdings ist dies ein Privileg, das allen offen steht, z. B. im kirchlichen Haupt- oder Ehrenamt, in der Partnerschaft und Familie, im Freundeskreis, in der Arbeitswelt und in der Freizeit, im Umfeld der Sakramente, in alltäglichen kleinen Ritualen, in völlig unerwarteten Situationen...

Bewusstes Christ-Sein – und ganz besonders „seelsorgliches“ Engagement – erhöht ganz einfach die Wahrscheinlichkeit, derlei Erfahrungen zu machen und als Gnadenmomente zu „erkennen“. Nach meinem Verständnis besteht

*P. Thomas Mühlberger ist
Oblate des hl. Franz von
Sales und priesterlicher
Mitarbeiter in der
Pfarrei St. Sigismund,
Pleystein, Bayern*



**Für den anderen da sein
wie ein guter Hirt**

**mit ihm Ruheplätze am Wasser suchen
an seiner Seite den Weg durch Nacht
und Dunkel mitgehen
ihm nachgehen – in Freiheit
und Verantwortung
ihn mit Namen kennen
und dadurch Würde schenken**

Du, Herr, bist mein guter Hirt

**der mich an Ruheplätze am Wasser führt
der an meiner Seite den Weg
durch Nacht und Dunkel mitgeht
der mir nachgeht – in Freiheit
und Verantwortung
der mich mit Namen kennt
und mir dadurch Würde schenkt**

Ute Weiner



Damit die Menschenwürde aller garantiert ist

Gabriela Held-Scheiger

Franz von Sales nimmt in seinem Konzept der Seelsorge einen einfachen Fakt in den Fokus: Menschen brauchen Unterstützung, die an deren Realität angepasst ist. Dabei sieht er Seelsorge nicht als restriktives Gut, sondern betont die Notwendigkeit, dass Personen unabhängig ihrer sozialen Stellung oder finanziellen Mitteln derartige Unterstützung erhalten.

Kein Randphänomen

Überträgt man dieses Konzept auf die heutige Zeit, darf Seelsorge nicht als Randphänomen betrachtet werden, sondern stellt eine unserer gesellschaftlichen Kernaufgaben dar. Menschen in Krisen, Menschen in überfordernden Situationen sollten ernst genommen und begleitet werden, falls nötig auch professionell.

An diesem Punkt zeigt sich jedoch ein großer Widerspruch zu unserer heutigen Gesellschaft. Während die psychischen Belastungen in der Gesellschaft steigen – durch Leistungsdruck, Unsicherheit, soziale Isolation oder globale Krisen – wird die Bedeutung von Begleitung untergraben. Ein aktuelles und drastisches Beispiel, welches mir persönlich sehr nahe geht, ist der Umgang mit Psychotherapie. Obwohl ihr Nutzen seit langem wissenschaftlich mit hohen Wirkquoten belegt ist, erfährt sie erneut strukturelle Abwertung durch unzureichende Finanzierung.

Dies ist eine politische Entscheidung, die zu schlechteren Arbeitsbedingungen und konsequent schlechterer Versorgung führen wird. Das sendet ein klares Signal. Die seelische Gesundheit unserer Gesellschaft wird zwar konstant thematisiert, aber nicht entsprechend priorisiert. Gerade die sozialen Berufe von Krankenpfle-



Kaum wertgeschätzt: einfache und doch wichtige Dienste am Menschen

gern bis zu Kindergärtnern, die das seelsorgerische Prinzip nach Franz von Sales im Alltag am konsequentesten leben, gehören zugleich zu den am schlechtesten bezahlten und strukturell am wenigsten wertgeschätzten Tätigkeiten unserer Gesellschaft.

Salesianische Impulse

Hier könnte ein aktualisiertes Verständnis von Seelsorge im Sinne von Franz von Sales eine

Funktion übernehmen. Seine Haltung der Geduld, der individuellen Zuwendung und des Ernstnehmens persönlicher Lebenslagen steht im deutlichen Kontrast zu einer Gesellschaft, die Effizienz und Funktionalität oft über das menschliche Wohl stellt. Würde man seine Ansätze konsequent weiterdenken, müsste man heute stärker in psychosoziale Versorgung investieren, niedrigschwellige Angebote ausbauen und Berufe im Bereich der seelischen Begleitung deutlich aufwerten.

Option für menschenwürdiges Leben

Einen Schritt weitergedacht, sollte zudem eine kritische Gegenwartsanalyse durchgeführt werden, um zusätzlich zu individuellen Belastungsfaktoren auch strukturelle Ursachen von Leid zu thematisieren. Ein Schritt weg von rein persönlicher Begleitung hin zu gesellschaftlicher Kritik.

In der heutigen Zeit soll „Seelsorge nach Franz von Sales“ daher mehr sein als ein freundliches Gespräch oder spirituelle Begleitung. Sie muss politischer werden – im Sinne einer

klaren Haltung für menschenwürdige Lebensbedingungen. Dazu gehört auch, Missstände zu benennen, etwa wenn psychische Gesundheit ökonomischen Interessen untergeordnet wird oder wenn helfende Berufe systematisch unter Druck geraten.

Letztlich liegt die Aktualität von Franz von Sales in der Herausforderung, seine Grundidee ernst zu nehmen. Menschen sollten in ihren konkreten Situationen gesehen werden und ihnen sollte basierend darauf geholfen werden. Eine Gesellschaft, die diesen Anspruch wirklich einlösen will, müsste jedoch ihre Prioritäten verschieben. ■

Gabriela Held-Scheiger ist Erziehungswissenschaftlerin (M. A.) und in Ausbildung zur Kinder- und Jugendpsychotherapeutin. Sie ist verheiratet und lebt in Regensburg, Bayern.



Diese einfachen Momente verändern die Welt

Elke Wiefhoff

Heilende Begegnungen, wie lebensnotwendig sind wir darauf angewiesen ... Gott hat uns als Menschen aufeinander hin geschaffen, und wie heilend oder auch verletzend können wir miteinander umgehen! Und Er hat Seinen Sohn gesandt, um uns zu heilen und uns nach Hause zu holen.

Weg der Heilung mit Jesus

Während ich über solche Begegnungen nachdenke, habe ich einen schwierigen und ver-

letzenden Abschied aus meiner Berufstätigkeit hinter mir.

Es kostet mich Kraft, Zeit und Gebet, einen Weg der Heilung mit Jesus zu gehen. Ich bin noch gekränkt. Ich darf vor Jesus alles hinausklagen. Er hält mich und hält mich aus. Heilung braucht Zeit, ich darf in meiner Schrittlänge hinter Jesus hergehen.

Immer wieder klingt in diesen Tagen das Lied von Josh Wilson in mir auf:

„These simple moments change the world!
...Dream small! Don't buy the lie, you have



Geschenke können heilsam, ja heilend sein (Bild: Rainer Sturm/pixelio.de)

gotta do it all. Just let Jesus use you, where you are... Live well! Loving God and others like yourself. Find little ways, where only you can help, with his great love. – Diese einfachen Momente verändern die Welt. Glaube nicht an die Lüge, du müsstest alles selbst machen. Sondern lass es Jesus machen, wo immer du bist. Lebe gut! Liebe Gott und den Nächsten wie dich selbst. Finde kleine Wege, wo du mit großer Liebe helfen kannst.“ (Übersetzung: Redaktion LICHT)

In diesen Klang treten kaleidoskopisch immer mehr heilende Begegnungen der letzten Wochen vor mein inneres Auge.

Eine einzige große Ermutigung zum Leben der so schönen kleinen salesianischen Tugenden, mit denen unser Alltag erhellt wird und mit denen wir selbst auch Licht sein können für die anderen.

Heilende Grüße und Geschenke

Da ist der bunte Blumengruß meiner Freundin Andrea, die meinen Schmerz zum Ende meines Arbeitslebens mitempfindet und mit mir trauert und mich ermutigt. Wem kann ich Blumen schenken? Meinen Arzthelferinnen beim Abschiedessen nächste Woche.

Wie heilend sind die Briefe und Worte vieler Patientinnen und Patienten, die Worte des Dankes und der Wertschätzung finden. Wem kann ich danken und es auch laut aussprechen? Unserer 24-Stundenhilfe Nadya, die meine Mutter so liebevoll versorgt.

Die Worte und Umarmungen meines Mannes, meines besonderen Emmausjüngers, der sich mit mir so viele Jahre für unsere Patientinnen und Patienten eingesetzt hat, trösten mich so sehr. Wem kann ich umarmen? Meine Freundin Ingeborg mit den starken einschränkenden Schmerzen, die so viel für mich betet.

Wie verlässlich ist das Gebet in meiner salesianischen Gemeinschaft. Vivat Jesus! Es soll nicht nur auf meinen Briefen und dem Nummernschild des Autos, sondern auch auf meinem Herzen geschrieben stehen. Für wen kann ich besonders beten? Für meinen Bruder, der eine Zeit des Suchens und der Neuorientierung durchmacht. Ich bekomme das Geschenk eines tiefen Austauschs mit Birgit über den Schmerz in unserem Leben: „Im Leben gibt es keine Umwege“ (Jan Philipp Sendker).

Ich konnte Birgit auch viel von meinen Wunden zeigen. Im gemeinsamen Hintragen vor Jesus leuchtet das Emmauswunder auf: Während sie

noch miteinander redeten ... Schüttet euer Herz vor Ihm aus!

Barmherzigkeit siegt über Schuld

Meine Seele trauert, mein Körper leidet. Wie gut tun meinem Körper die Infusionen, die mir Annette, eine benachbarte Ärztin, legt. Sie schickt der Himmel! Wem kann ich unaufdringlich helfen? Ich rufe eine Freundin an, die eine Operation hinter sich hat und höre zu, ich bringe meine Mutter zum Arzt, ich halte Türen für die Person hinter mir auf. Türen aufhalten, auch die des Herzens, darüber muss ich weiter nachdenken ...

Das Sakrament der Beichte: heilende Begegnung mit unserem Heiland.

„Meine Barmherzigkeit siegt über Deine Schuld. Lass mich vollenden!“

Ich bin dankbar für unseren Priester Bernhard Maria. Ich bete für ihn ein Gesätz des Rosenkranzes: Jesus, der alles vollenden wird.

Die Stunde vor dem Allerheiligsten: „Ich bin bei Dir alle Tage“ im Sakrament der Eucharistie. Ich atme Seinen Frieden. Geborgen in der Gebetskette der 24/7-Anbetung und der Kirche.

Jesus, für wen darf ich heute besonders im Gebet eintreten? Ja, da ist Robert, 90 Jahre alt, der vor sechs Wochen seine Frau verloren hat und jetzt im Krankenhaus liegt. Jesus, trage ihn!

Grenzenlos von Gott geliebt

Ich darf als letzten Palliativpatienten meinen Praxisvorgänger im Sterben begleiten. Er sagt: Ich bin glücklich und stirbt im Kreise seiner Familie. Seine Trauerfeier wird auch eine Abschieds- und Erinnerungsfeier für mich. Und es wird eine Ermutigung: leben, sich einsetzen, lieben, dienen, das kann ich bis zuletzt. Herr, nimm diesen Mann auf in Dein Licht und stärke seine Lieben.

Die Begegnung mit meiner dementen Mutter: „Na, Mama, weißt Du, was ich heute feiere? (meinen Geburtstag) „Nein“- lange Pause, dann ein echtes strahlendes Lächeln: „Aber ich weiß, wer Du bist: Meine geliebte Tochter.“

Was für ein Gottesgeschenk für einen kleinen Akt der Geduld: Ich bin grenzenlos geliebt von Gott.

Jesus, Du kommst in unserem Nächsten auf uns zu. Schenke uns ein weit offenes, warmes Herz, dass wir Dich nicht übersehen oder überhören, wenn Du in unserem Nächsten zu uns kommst.

Die Worte meines Neffen und Patenkindes Jonas mit einem Strauss Blumen in der Hand: „Du bist auch wie eine Mutter für mich.“

Jesus, hilf uns, durchscheinend für Deine Liebe zu werden. Denken wir nicht, es wäre nur ein Gebet, nur ein Wort, nur eine kleine Hilfe, es wären nur fünf Brote, nur drei Fische. Jesus segnet jedes „nur“. Die „kleinen Dinge“ bereiten, in den großen Herausforderungen zu siegen: Wir dürfen uns an Menschen heranlieben (Dr. Derbolowsky).

Auch ich will vergeben

Jesus, so will ich für den Menschen, der mich so tief verletzt hat, auch Worte der Vergebung finden. Ich darf da eine Anleihe bei Deiner Liebe machen. Ich berge mich in Deiner Auferstehungskraft und spreche in Dir: Ich vergebe.

Denn Du, Herr, vergibst ja auch mir – jeden Tag neu, Du liebst mich bedingungslos.

Jesus will und wird vollenden: „A tiny rock can make a giant fall! So dream small! – Ein winziger Stein kann einen riesigen Sturz auslösen. Träume also klein!“

Halleluja!

*Dr. Elke Wiefhoff ist
assoziiertes Mitglied des
Säkularinstituts des
hl. Franz von Sales.
Sie ist verheiratet und
arbeitet als Hausärztin in
Bedburg, Nordrhein-
Westfalen*



Der heilige Franz von Sales (1567-1622) war neun- undzwanzig Jahre Priester, davon zwanzig Jahre Bischof. Er konnte also aus einer reichen pastoralen Erfahrung schöpfen – und es fehlte ihm auch nicht an pastoralen Herausforderungen.

Pastorale Herausforderungen

Die Katholische Kirche befand sich an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert nach der Zeit der Reformation und dem Trienter Konzil, das 1563 beendet wurde, in einer Phase der Erneuerung. Als Priester und Bischof bemühte sich Franz von Sales deshalb vor allem darum, die zahlreichen Konzilsbeschlüsse in seiner Diözese Genf-Annecy umzusetzen. Ein Herzensanliegen war ihm dabei die Einheit innerhalb der Katholiken und die Rückgewinnung jener Menschen, die die

Katholische Kirche verlassen hatten. Sein eigentlicher Bischofssitz Genf war mittlerweile zum Zentrum der Anhänger des französischen Reformators Jean Calvin (1509-1564) geworden, die alle Katholiken aus der Stadt vertrieben hatten. Franz von Sales war überzeugt, dass für die Herstellung der Einheit und die Erneuerung der Kirche Zwang und Gewalt keine sinnvollen Methoden sind. Vielmehr sah er die religiöse Bildung des Volkes und des Klerus von entscheidender Bedeutung an, ebenso die Beschäftigung mit den neuen naturwissen-

schaftlichen Erkenntnissen, die ein ganz neues Licht auf das Verständnis der Heiligen Schrift notwendig machten. Eine weitere Herausforderung waren die ständig aufflammenden Kriege, oft durch die religiösen Differenzen verursacht, die Armut, Hunger und Pestepidemien zur Folge hatten. Neben all dem wollte Franz von Sales für die ihm anvertrauten Menschen ein geistlicher Begleiter sein, der ihnen half, dort wo sie lebten und arbeiteten, ein christliches Leben zu führen.

Pastorale Schwerpunkte

Franz von Sales war spätestens seit seiner Bischofsweihe 1602 der Überzeugung, dass ihn Gott von ihm weggenommen und den Menschen gegeben hat, damit er so wie der Apostel Paulus „allen alles werde“ (1 Kor 9,22). Das tat er als unermüdlicher Seelsorger auf unterschiedliche Weise und für die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppierungen:

Für die Kinder führte er den jährlichen „Tag des Katechismus“ ein. Heute würde man dazu wahrscheinlich Diözesankinder- oder -jugendtag sagen,

Allen alles werden

P. Herbert Winklehner OSFS

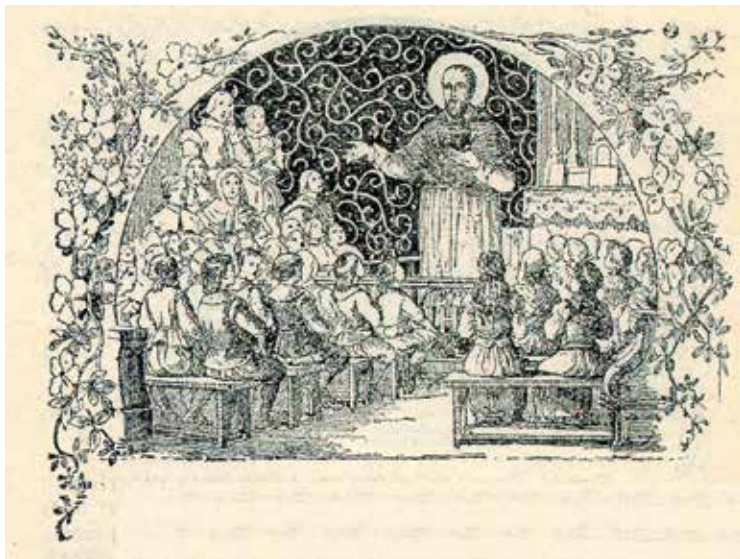


Franz von Sales sorgt sich um die Armen. (Grafik aus: Das Leben des hl. Franz von Sales von Marquis de Ségur, Strassburg 1896, Frankreich)

wo er selbst als Bischof den Kindern den Glauben erklärte. Zum wöchentlichen Katechismusunterricht verpflichtete er auch seine Priester in den Pfarrgemeinden, außerdem wollte er für die Schulen die besten Lehrer gewinnen. Eine besondere Idee waren Mysterienspiele, in denen die Kinder in Theaterstücken die Bibel und den Glauben kennenlernten.

Religiöse und allgemeine Bildung wollte er ebenso den Erwachsenen vermitteln. „Die Wissenschaft“, so ein berühmtes Wort, „ist für einen Priester das achte Sakrament“ (DASal 12,104). Daher spendete er niemandem die Priesterweihe, bevor diese nicht vor ihm ein solides theologisches Wissen nachweisen konnten. Zusammen mit dem Juristen Antoine Favre (1557-1624) gründete er die „Academie Florimontane“, ein Erwachsenenbildungswerk, wo die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse und deren Bedeutung für den Glauben diskutiert wurden.

Selbstverständlich hatte in seinem seelsorglichen Wirken die Spendung der Sakramente eine zentrale Bedeutung. Die Heilige Messe war für ihn die „Sonne der geistlichen Übungen“, der „Mittelpunkt der christlichen Religion“ (DASal 1,90). Ebenso wichtig war das Bußsakrament als Sakrament der Versöhnung und Heilung. Die Menschen standen bei Franz von Sales Schlange, wenn er im Beichtstuhl saß. Seine Priester verpflichtete er, bei der



Franz von Sales predigt von Herz zu Herz. (Grafik aus: Das Leben des hl. Franz von Sales von Marquis de Ségur, Strassburg 1896, Frankreich)

Beichte nicht den strafenden Gott, sondern Gottes Barmherzigkeit und Liebe spürbar werden zu lassen.

Die Predigt war für ihn das bevorzugte Mittel, den Menschen, die zu einem Großteil weder Lesen noch Schreiben konnten, den Glauben zu vermitteln. Daher soll die Sprache nicht gekünstelt, sondern einfach und verständlich sein. Wert legte er auf Symbole und Bilder, um den Menschen vor allem die Schönheiten des Glaubens zu vermitteln. Auf angstmachende Drohpredigten verzichtete er. „Von Herz zu Herz“ (DASal 12,47) soll man predigen, so seine Devise, und „wer mit Liebe predigt, predigt schon genug gegen die Irrlehrer“ (DASal 5,184).

Diese Herzlichkeit zeichnete auch seinen persönlichen Umgang mit den Menschen aus. Weil jede und jeder ein von

Gott einzigartig geliebtes Geschöpf ist, ließ er sich die geistliche Begleitung einzelner trotz seiner zahlreichen bischöflichen Verpflichtungen nicht nehmen, wovon heute tausende Briefe Zeugnis geben und woraus sein Bestsellerbuch „Anleitung zum frommen Leben – Philothea“ entstand. Er wollte den Menschen aufzeigen, dass sie rund um die Uhr und in all ihren Tätigkeiten in der Gegenwart des liebenden Gottes leben. Die Art und Weise der Frömmigkeit hat sich dabei an die jeweiligen Lebensumstände anzupassen und nicht umgekehrt. Der Weg des Glaubens überfordert nicht, sondern ist ein Weg der kleinen Schritte, den man jeden Tag von neuem und gerne beginnen soll.

Ein besonderes Anliegen waren Franz von Sales deshalb auch die Armen und Kranken, die Menschen mit besonderen

Bedürfnissen und die Gefangenen, die er regelmäßig besuchte. Alle sollen durch ihn erfahren, dass sie von Gott einzigartig geliebt werden. Um den Armen zu helfen, organisierte er nicht nur wöchentliche Armenausspeisungen, bei denen er selbst immer wieder mithalf, sondern er versuchte ebenfalls neue Arbeitsplätze zu schaffen, in dem er etwa die Seidenspinnerei, ein damals aufstrebender Wirtschaftszweig, in seiner Diözese ansiedelte. Die Geschichte vom gehörlosen Martin, den er bei sich aufnahm und dem er mit Hilfe von Zeichen und Gesten Religionsunterricht erteilte, zeigt, wie groß sein Einfühlungsvermögen für Menschen war, die von der Gesellschaft an den Rand geschoben wurden, weshalb Franz von Sales heute als Schutzpatron der Gehörlosen verehrt wird. Der verstorbene Papst Franziskus (1936-2025) machte ihn aufgrund seines empathischen Umgangs mit den Menschen in seiner Botschaft zum 57. Welttag der sozialen Kommunikationsmittel sogar zum Schutzpatron aller „Menschen mit Kommunikationsstörungen“.

Besonderen Wert legte Franz von Sales auf seine Visitationsreisen, um wirklich allen Menschen seiner Diözese persönlich begegnen zu können. Er war der erste Bischof der Diözese Genf, der tatsächlich alle Pfarrgemeinden besuchte, selbst die entlegensten Bergdörfer, weshalb er von vielen „Bergsteigerbischof“ genannt wurde.



Erneuerung der Kirche durch eine Liturgie, die das Wunder der Eucharistie geheimnisvoll als Quelle und Höhepunkt der Frömmigkeit spürbar werden lässt (Bild: Klaus Herzog, In: Pfarrbriefservice.de)

Sein Engagement beeindruckte selbst die Calviner, die sich in der Reformationszeit von der katholischen Kirche getrennt hatten. Einer von ihnen meinte: „Wenn alle Bischöfe so wären, wie dieser, dann wären wir alle wieder katholisch“.

Für Franz von Sales waren die getrennten Christinnen und Christen keine Feinde, sondern Schwestern und Brüder. In seinen Flugblättern, die er verfasste, um die Menschen für die katholische Kirche zurückzugewinnen, verteilte er, wie damals üblich, die Gegenseite nicht, sondern schilderte ein-

fach die Wahrheiten des Glaubens so spannend, dass seine Gegner nicht abgeschreckt, sondern immer neugieriger wurden.

Aufgrund dieser Flugblattaktion, die als erste erfolgreiche Medienkampagne der Katholischen Kirche bezeichnet werden kann, wird Franz von Sales heute als Schutzpatron der Journalisten, Schriftsteller und der Presse verehrt.

Sein Pastoralkonzept

Die Situation der Katholischen Kirche ist in Europa derzeit

nicht besonders rosig. Es gibt die unterschiedlichsten Ideen und Konzepte, um dem Abwärtstrend entgegenzusteuern. Vor vierhundert Jahren war die kirchliche Situation durchaus ähnlich. Franz von Sales zählt heute zu den großen kirchlichen Reformern an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert, der in der Folge gerade in Frankreich zu einer neuen Blüte der Kirche führte. Vielleicht sind seine pastoralen Ideen und Grundsätze eine Hilfe zur Erneuerung der Kirche von heute. Müsste der heilige Franz von Sales heute ein Pastorkonzept formulieren, dann könnte dieses folgendermaßen aussehen:

Da ich überzeugt bin, dass Gott Liebe ist und ich diese Liebe erfahren durfte, werde ich in meinem pastoralen Wirken Gott in die Mitte all meiner Handlungen stellen und dazu beitragen, dass die Menschen, denen ich begegne, diese Liebe Gottes spüren und erfahren. Ihnen soll bewusstwerden, dass sie in all ihrem Tun in der Gegenwart des liebenden Gottes leben und Gott will, dass sie glücklich werden.

Das möchte ich vor allem durch folgende konkrete Schritte verwirklichen:

- durch eine Liturgie, die das Wunder der Eucharistie geheimnisvoll als Quelle und Höhepunkt der Frömmigkeit spürbar werden lässt;
- durch die Predigt, die von Herz zu Herz gehen soll;
- durch das Sakrament der Versöhnung, in deren

Mittelpunkt die erfahrbare Barmherzigkeit Gottes steht, der möchte, dass wir immer wieder beginnen und gerne wieder beginnen;

- durch das Angebot der geistlichen Begleitung mit dem Grundsatz „Alles aus Liebe tun und nichts aus Zwang“ (DASal 5,58) und durch meinen herzlichen, sanftmütigen, geduldigen Umgang mit den Menschen, denen ich begegne;
- durch religiöse Bildung, vor allem durch eine solide Hinführung zur Heiligen Schrift als das geoffenbarte Wort Gottes;
- durch die Förderung der Laien in der Kirche, denn Glaube und Leben sind keine zwei voneinander getrennten Bereiche, sondern jeder Mensch ist zur Heiligkeit berufen, dort wo er lebt und arbeitet, mit den Fähigkeiten, die er von Gott geschenkt bekommen hat;
- durch Werke der Barmherzigkeit für Arme, Kranke, Menschen mit besonderen Bedürfnissen, Alte, Sterbende und Verstorbene, denn in ihnen begegne ich Christus am spürbarsten;
- durch die Förderung der Mystik als „Frömmigkeit, die man spürbar erfährt“, denn Gottesbeziehung ist Herzensbeziehung, Austausch der sich gegenseitig schenkenden Herzen: Gott schenkt mir sein Herz, ich schenke Gott mein Herz.

Allen Menschen möchte ich den Grundsatz mitgeben, den ich auch schon an die heilige Johanna Franziska von Chantal (1572-1641) in einem Brief schrieb und von dem ich immer noch überzeugt bin: „Wir vergessen den Grundsatz, den die Heiligen immer wieder einschärfen: Wir müssen daran denken, dass wir jeden Tag mit unserem Fortschritt oder unserer Vervollkommenung wieder zu beginnen haben. Wenn wir wirklich daran dächten, würden wir uns nicht wundern, bei uns auf Armseligkeiten zu stoßen oder auf etwas, das auszumerzen ist. Man wird niemals fertig damit; man muss immer wieder beginnen und zwar gerne wieder beginnen. ... Was wir bisher getan haben, ist gut, was wir aber nun beginnen, wird besser sein; und wenn wir es vollendet haben, werden wir wieder etwas anderes beginnen, das noch besser sein wird, und dann wieder etwas anderes, bis wir diese Welt verlassen, um ein anderes Leben zu beginnen, das kein Ende haben wird, da uns nichts Besseres zuteilwerden kann“ (DASal 5,272).

Vivat Jesus – Es lebe Jesus! ■

P. Herbert Winkelhner ist Oblate des hl. Franz von Sales. Er arbeitet in Wien, Österreich, als Pfarrvikar und in der Provinzverwaltung.



„**B**escheidenheit ist eine stumme Predigt.“ Dieses Zitat des heiligen Franz von Sales mag Manche überraschen. Die Tugend der Bescheidenheit ist heute aus der Mode gekommen. Sie gilt als unzeitgemäß und wenig zielführend. Zur Zeit des heiligen Franz von Sales im 17. Jahrhundert mag dies vielleicht noch anders gewesen sein.

Kein arrogantes Gehabe

„Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr.“ So heißt es heute. Und auch in Zusammenhang mit der Seelsorge und Pastoral erscheint sie wenig passend. Ein Priester etwa muss in den Augen der Menschen selbstbewusst auftreten.

Doch Franz von Sales meint wohl, dass das arrogante Gehabe die Großmannssucht abzulehnen ist. Die Bescheidenen machen wenig aus sich, lehnen es ab, sich in den Mittelpunkt zu stellen. Sie wissen um ihre Grenzen und Fehler, die jeder Mensch hat.

Bescheidenheit ist mit der Demut verwandt. Auch diese steht heute wenig hoch im Kurs. Viele setzen sie mit Selbsterniedrigung und sich Kleinmachen gleich. Und doch ist sie nur der Mut zum Dienen, wie es wörtlich heißt.

Freilich darf auch der Bescheidene selbstbewusst sein. Nur die Selbstgefälligkeit – oder Selbstherrlichkeit lehnt Franz von Sales ab. Gerade diese

Plädoyer für die Bescheidenheit

Markus Herrmann



Eine stumme Predigt: als Christ ein bescheidenes Leben im Plattenbau führen
(Bild: Peter Weidemann, in: Pfarrbriefservice.de)

Eigenschaften sind es, die viele Menschen heute abstoßen.

Der bescheidene Jesus

Im Grund war auch Jesus bescheiden. Er nannte sich „Menschensohn“, obwohl er der Sohn Gottes war. Er ließ sich von Johannes am Jordan taufen, obwohl dieser diesen Ritus nötig gehabt hätte, wie er sagte.

Und Jesus verbot seinen Jüngern, zu verbreiten, dass er der Messias sei. Dies mag auch aus Vorsicht geschehen sein, um seine Gegner nicht auf den Plan zu rufen. Auch riet er seine Jüngern, sich bei einem Festmahl den letzten Platz zu suchen, um

nicht von den Oberen verdrängt zu werden.

Auch Heilige

Auch viele große Heilige hatten die Tugend der Bescheidenheit. Der Pfarrer von Ars etwa wusste, dass seine intellektuellen Fähigkeiten begrenzt waren. Er bestand die Theologieprüfungen, obwohl er kaum Latein kannte, doch sehr fromm war. Und seine Oberen schickten ihn in eine ferne Gemeinde, die ohnehin in einem schlechten Zustand war.

Doch er legte einen ungeuren seelsorgerlichen Eifer an den Tag, blieb zwölf Stunden im Beichtstuhl. Und sein Ruf

verbreitete sich und die Menschen strömten von überall her, um diesen so völlig aus der Zeit gefallenen Geistlichen zu bestaunen.

Anders war es mit dem heiligen Charles de Foucauld. „Den letzten Platz suchen“ wollte auch er, wie es schon Jesus geraten hatte. Und so ging er in die algerische Wüste, wo er mit den Tuareg Umgang hatte. Charles de Foucauld wurde erst nach seinem gewaltsamen Tod bekannt, die Orden der „Kleinen Brüder“ und „Kleinen Schwestern“, die sich auf ihn zurückführen, tragen seine Mission weiter. Sie leben oft in ganz bescheidenen Verhältnissen. Eine Gemeinschaft der „Kleinen Brüder“ gibt es etwa in einer Leipziger Plattenbausiedlung. Sie wollen mit und unter der normalen Bevölkerung leben und Zeugnis ablegen.

Predigt durch das Leben

„Wir alle predigen durch unser Leben“ lautet ein weiterer geflügelter Spruch. So gäbe es noch viele Heilige und Christen zu nennen, die die Tugend der Bescheidenheit verkörpern und wenig von sich her machen. „Die Rose ist ohne Warum, sie blühet, weil sie blühet, achtet nicht, ob man sie siehet.“ Dies wusste schon der barocke Mystiker Angelus Silesius. Und dies gilt für alle bescheidenen Menschen. ■

Markus Herrmann



„Die Bescheidenheit ist eine stumme Predigt.“

**Franz von Sales
(DASal 2,212)**

„**B**emühen Sie sich, zu jedermann gütig und freundlich zu sein.“ Dieser Ratschlag des heiligen Franz von Sales ist einfach ausgesprochen, aber ebenso schwer zu befolgen. Denn leider gehen uns manchmal unsere Mitmenschen auch auf die Nerven. Sie kritisieren uns wegen dieser oder jener Tat oder Aussage, sie bemängeln unseren Lebensstil, sie beklagen unser Verhalten gegenüber Gott, dem Nächsten oder der Umwelt.

Selbstironie

Ansatzpunkte für Kritik sind zahllos. Und da fällt es uns schon schwer, immer freundlich zu bleiben. Oft genug hilft es, wenn wir unser Fehlverhalten einräumen und bekennen, auch Schwächen zu haben. Manchmal jedoch müssen wir aber auch manche Kritik zurückweisen und uns verteidigen. Dabei sollten wir aber immer die Form wahren und es vermeiden, aus dem Rahmen zu fallen. Wir können unseren Lebensstil rechtfertigen, aber wir müssen auch die Mängel und Unvollkommenheiten auszubügeln versuchen. Gerade mit diesen Fehlern bei sich und den anderen auch zu leben, darin besteht eine große innere Stärke.

Im Brief des Apostels Johannes steht sinngemäß der Satz: Wer von sich sagt, er sei ohne Sünde, in dem ist nicht die Wahrheit. So macht jeder Mensch Fehler. Wer aber auch

Einander freundlich begegnen

Markus Herrmann



Über sich selbst lachen können hilft zu einem freundlicheren Miteinander
(Bild: Rainer Sturm/pixelio.de)

seiner selbst sicher ist, der kann immer freundlich bleiben und sogar Selbstironie zeigen, sich selbst auf die Schippe nehmen und Humor beweisen.

„Johannes, nimm dich nicht so wichtig“ – dies sagte zu sich selbst der Papst gleichen Namens aus dem vergangenen Jahrhundert. Wenn dies sogar der Nachfolger Petri sagen kann, der vielleicht bedeutendste Mensch auf dem Erdbereich, so zeugt dies von Humor und kann uns ein Beispiel sein.

Humor und Güte

„Humor ist eine Erscheinungsform der Religion – nur wer über den Dingen steht, kann über sie lachen“, wusste schon der englische Schriftsteller Gilbert Keith Chesterton, der Schöpfer der unsterblichen Pater-Brown-Geschichten. „Humor ist der Regenschirm der Weisen“ lautet ein weiterer geflügelter Spruch. Und er ist der „Knopf, der verhindert, das uns der Kragen platzt“ heißt

eine andere Weisheit. Humor gehört also zur Güte und Freundlichkeit dazu. Der heilige Thomas Morus bat in einem Gebet darum, einen guten Witz verstehen zu können. Und er bewies dies, indem er schrieb: „Herr, gib mir eine gute Verdauung und auch etwas zum Verdauen.“

Wo Liebe wohnt

„Wo die Güte und die Liebe wohnt, dort nur wohnt der Herr.“ Dies ist ein beliebter und gern gesungener Kanon in unseren Kirchen. Und er spricht eine große Wahrheit aus. All unsere Predigten und guten Worte sind sinnlos, wenn unser Leben sie außer acht lässt.

Freilich gibt es auch den Spruch: „Den Netten beißen die Hunde.“ Manchmal müssen wir eben auch Nein sagen und uns verweigern, wenn es uns zu viel wird.

Die Popgruppe „Prinzen“ schrieb einmal einen Song mit dem Text: „Du musst ein Schwein sein in dieser Welt, du musst gemein sein.“ Dahinter mögen bittere Erfahrungen stecken, aber ist er deshalb richtig?

Der Entertainer Thomas Gottschalk sagte einmal auf die Frage, welcher der Leitspruch seines Lebens sei: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst.“ Er ist damit wohl gut durchs Leben gekommen.

Und dies gilt auch für uns alle. ■

Markus Herrmann



**„Bemühen Sie sich,
zu jedermann
gütig und freundlich
zu sein.“**

**Franz von Sales
(DASal 6,244)**

Unsere LICHT-Aktion 2026 führt uns wieder nach Haiti. Wir unterstützen die Schule Saint François de Sales in der ländlichen Gemeinde Baconnois. Pater Charles Wilner OSFS hat mit seinen Mitarbeitenden diese Schule aufgebaut, um Jugendlichen und Kindern Perspektiven für eine Berufsausbildung anzubieten, auch damit sie nicht in die Kriminalität abstürzen. Bislang wurden bereits 2.560 EUR gespendet. In diesem Artikel schreibt P. Wilner, welche konkreten Projekte es in diesem Jahr für Kinder, Jugendliche und Familien es bereits gegeben hat und noch geben wird.

Baconnois ist eine sehr abgelegene und arme Gegend. Dort leben viele Familien, darunter viele Kinder und Jugendliche. Die Eltern haben Mühe, das Schulgeld für ihre Kinder aufzubringen. Viele Familien besitzen nicht einmal ein kleines, bewohnbares Haus. Die Region wurde von mehreren Zyklonen, Erdbeben, Stürmen, Regenfällen und Krankheiten heimgesucht. Die Bevölkerung ist sehr schutzbedürftig und weiterhin auf Lebensmittelhilfe angewiesen.

Wichtige Seelsorgetätigkeit

Daher ist unsere Seelsorgearbeit, die sich auf die Unterstützung dieser Bevölkerung bei der Deckung ihrer Grundbedürfnisse konzentriert, von größter Bedeutung. Diese Bevölkerungsgruppe hat keinen Zugang zu grundlegender medizinischer Versorgung

Buntes Angebot für eine gute Ausbildung

Licht-Aktion 2026 für Kinder in Haiti

im Krankenhaus. Es fehlt ihr an sauberem Trinkwasser und vielen anderen lebensnotwendigen Dingen. Es handelt sich um eine sehr abgelegene und arme Gegend.. Die Region benötigt dringend Sozialprogramme, um den Menschen den Zugang zu den grundlegenden Lebensnotwendigkeiten zu ermöglichen. Bekanntlich befindet sich unser Land seit Jahren in einer Phase politischer Unruhen. Diese Unruhen betreffen alle Regionen

„Für Kinder in Haiti“



Wenn Sie den Kindern in Haiti helfen wollen, richten Sie Ihre Spende bitte an folgende Konten:

Für Deutschland: Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Haiti“, LIGA-Bank Eichstätt BIC: GENODEF1M05; IBAN: DE60 7509 0300 0107 6023 08

Für Österreich: Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Haiti“, Bankhaus Spängler BIC: SPAEAT2S; IBAN: AT33 1953 0100 0001 9983

Für die Schweiz: Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Haiti“, St. Galler Kantonalbank, BIC: KBSGCH22; IBAN: CH78 0078 1616 9651 6200 0



Beim Kinderfest haben die Kinder viel Freude

des Landes. Sterbehilfe und Arbeitslosigkeit verschärfen sich täglich, und eine Besserung ist nicht in Sicht.

Tausende Familien verlassen täglich ihre Häuser aufgrund von Bandenangriffen. Kinder, Frauen und ältere Menschen sind in dieser Situation am stärksten gefährdet. Die Unsicherheit trifft sie besonders hart. In diesem Zusammenhang verlassen viele junge Menschen die Hauptstadt und ziehen in abgelegene Gebiete wie Baconnois. Daher ist es unerlässlich, ständig neue Angebote zu schaffen, damit Interessierte etwas Passendes in ihrer Nähe finden und daran teilnehmen können.

Erfahrungsberichte

Trotz der Schwierigkeiten, mit denen der Betrieb der Berufs- und Bildungsschule Saint Francis de Sales konfrontiert ist, geben die Berichte der Kinder, Jugendlichen und Eltern, die an unseren Aktivitäten teilnehmen, Anlass zu

großer Hoffnung. Die Teilnehmer der verschiedenen Workshops haben bereits begonnen, informelle Beschäftigungen zu finden. Diese Jobs ermöglichen es ihnen, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, der für viele Haitianer nach wie vor ein Luxus ist.

Die Schüler bestärken uns mit ihrem Interesse und ihren Erfolgsaussichten, dass sie diese Workshops dringend benötigen.

Unterstützung der Familien

Neben einer kleinen Berufsschule für die Kinder und Jugendlichen dieser Gemeinde unterstützen wir auch ihre Familien und Enkelkinder. Jeden Sonntag versammeln wir die Familien zu einem Gottesdienst, um ihnen zu zeigen, dass Gott sie trotz ihrer Armut liebt und dass sich ihre Situation eines Tages ändern kann. Dazu müssen sie sich nur ein wenig anstrengen, um zu lernen und unsere Angebote zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen zu nutzen.

Im Januar 2026, der in Baconnois als Monat des Heiligen Franz von Sales bekannt ist, widmeten wir uns unserer Mission in den Familien. Wir nutzen diese Gelegenheit, um mehrere Familien junger Menschen in unserer Pfarrei zu besuchen.

Kinderfeste

Trotz der Lage in unserem Land organisierten wir Feste und andere kulturelle Aktivitäten für Kinder. Aufgrund fehlender finanzieller Mittel waren diese Aktivitäten jedoch eingeschränkt. Darüber hinaus führten wir verschiedene berufliche Aktivitäten mit unseren Jugendlichen durch.

Landwirtschaftliche Schulung

Seit Januar engagieren wir uns trotz begrenzter finanzieller Mittel für die Unterstützung unserer Jugendlichen durch Schulungen. Wir organisierten ein landwirtschaftliches Ausbildungsprogramm, um ihnen den



Landwirtschaftliches Ausbildungsprogramm

Anbau gesunder Lebensmittel zu ermöglichen. Jeden Samstag kam ein Experte, um sie anzuleiten. Sie pflanzten verschiedene Gemüsesorten. Außerdem nahmen sie an tiermedizinischen Schulungen teil, um zu lernen, wie man Tiere pflegt und Krankheiten vorbeugt. Denn in unserer Region fordern Krankheiten oft Opfer unter den Tieren.

Fortbildungen

Im Februar veranstalteten wir Fortbildungen zur menschlichen und spirituellen Entwicklung für mehrere Jugendliche. Die Teil-

nehmenden waren begeistert. Es waren Momente des Austauschs und der Reflexion. Ziel dieser Fortbildungen war es, einen Raum zu schaffen, in dem die Träume unserer Jugendlichen gehört und ihnen konkrete und realistische Wege aufgezeigt werden konnten, wie diese Träume zum Wohle der Gemeinschaft Wirklichkeit werden können.

Sportliche Aktivitäten

Wir organisierten eine Meisterschaft mit unseren Jugendlichen. Ziel dieser Meisterschaft war es, Jugendliche, die sich mit intel-



Fortbildung zur menschlichen und spirituellen Entwicklung

lektuellen Aktivitäten übermäßig schwer tun, zu integrieren. Die Veranstaltung war bei unseren Jugendlichen sehr beliebt.

Geplantes Sommercamp

Vom 10. Juli bis zum 10. Oktober 2026 ist ein Sommercamp geplant, das die Ausbildung der Schülerinnen und Schüler mit sinnvollen Freizeitaktivitäten verbindet.

Insbesondere sollen sie die Möglichkeit erhalten, weitere praktische Fähigkeiten zu erlernen und so ihre wirtschaftliche Situation zu verbessern. Konkret ist die Durchführung verschiedener Workshops geplant, so für die Arbeit am Computer, oder handwerklich für die Tätigkeit als Klempner oder im Hochbau, sodann Kochkurse oder ein Kurs für Blumengestaltung.

Für das Sommercamp 2025 organisierten wir Kurzzeit-Workshops für 120 Jugendliche. Diese Workshops umfassten Kurse in Sandalenherstellung, Computerkenntnissen und Sprachen. Die Jugendlichen und Kinder nahmen begeistert an den Workshops teil, in der Hoffnung, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern. Viele von ihnen verkaufen inzwischen die selbstgemachten Sandalen. Andere arbeiten in Schulen und helfen dort bei Computern und Kopieren.

Unsere Arbeit für das Sommercamp 2025 hat sich somit ausgezahlt. Anstatt zu den Waffen zu greifen und das Land zu zerstören, tragen diese jungen Menschen zu seinem Wohlergehen bei.



Outdoor-Lernen beim Sommercamp

Alle diese Beobachtungen und Erkenntnisse bestätigen unsere Argumentation und unterstreichen die Notwendigkeit, die Berufsausbildung in Baconnois für das Sommercamp 2026 fortzusetzen. Die Begünstigten dieses Projekts sind Männer und Frauen im Alter von 12 bis 30 Jahren. Rund 200 junge Menschen unterschiedlicher Herkunft werden von diesem Projekt profitieren.

Damit dieses Camp durchgeführt werden kann, müssen Gesamtkosten für Lehrkräfte und Materialien in der Höhe von 12.910 € aufgewendet werden. Der Eigenbeitrag der Begünstigten beträgt dabei 500 €, der der antragstellenden Organisation 1.000 €. Zudem können wir Mittel aus anderen lokalen Quellen in der Höhe von 500 € schöpfen. Es fehlen damit noch 10.910 €. Hier sind wir für Ihre Spenden dankbar.

Unser Bedarf

Abschließend sei noch ein Blick auf unseren Bedarf überhaupt gerichtet. Er lässt sich in finanzieller Hinsicht zusammenfassen.

Wir müssen Fachkräfte für die Durchführung von Schulungsworkshops bezahlen.

Außerdem benötigen wir Material, damit die Jugendlichen das theoretisch Gelernte praktisch anwenden können.

Manchmal benötigen sie auch Lebensmittel, da viele Menschen ohne Essen ihr Zuhause verlassen müssen.

Wir benötigen für die tiermedizinische Schulung eine Ausrüstung, die den Bedürfnissen von Tierärzten entspricht.

Wir benötigen dringend einen Raum für unsere Workshops. Ein Laborraum ist ebenfalls unerlässlich. Wir müssen auch die Stromversorgung organisieren.

Die kleinen Kinder benötigen finanzielle Unterstützung, da ihre Eltern nicht in der Lage sind, ihren Grundbedarf zu decken. Sie brauchen Hilfe bei der Bezahlung ihrer monatlichen Schulgebühren. Tatsächlich sind alle im vorherigen Projekt geplanten kurzfristigen Maßnahmen aufgrund der Wirtschaftskrise derzeit ausgesetzt. Es stimmt, dass unser Bedarf groß ist, aber wir werden mit dem, was wir erhalten, unser Bestes geben.

Alles geschieht aus Liebe

Wir bitten alle Menschen guten Willens um ihre Unterstützung. Wie Franz von Sales sagte: „Alles geschieht aus Liebe, nichts aus Zwang.“

Die Gemeinschaft von Baconnois betet unaufhörlich für ihre Wohltäter. Dank sei Gott! ■

P. Charles Wilner OSFS.

**Sprich nur ein Wort,
so wird meine Seele gesund**

**ein Wort des Trostes
für die Trauernden**

**ein Wort der Ermutigung
für die Mutlosen**

**ein Wort der Stärkung
für die Schwachen**

**ein Wort der Hoffnung
für die Einsamen**

**ein Wort der Zärtlichkeit
für die Verwundeten**

**Du, Herr, bist das Wort,
das Heilung und Leben schenkt**

Ute Weiner

Ich glaube...

- ... dass jeder Mensch die Sehnsucht nach Liebe in sich trägt.
- ... dass es wichtig ist zu streiten, um sich besser kennen zu lernen und zu erfahren, was dem anderen und auch mir wichtig ist.
- ... ich kann in jedem Menschen einen göttlichen Funken - Gottes Abbild finden, wenn ich mich auf ihn einlasse.
- ... an den Heiligen Geist, der mir in anderen Menschen entgegentritt, die mich mit ihren Gedanken und ihrer Zuwendung beschenken.
- ... dass wir Menschen immer wieder neu unseren Weg überdenken können und sollen und wir uns so weiterentwickeln.
- ... dass Gott mir beisteht, wenn ich in meinem Leben neue Wege beschreite.

Dass es oft die kleinen Dinge sind, die unser Leben bereichern, ist eine salesianische Weisheit. Deshalb empfiehlt Franz von Sales auch immer, sich den kleinen Tugenden zu widmen, also das Gewöhnliche als etwas Außergewöhnliches, etwas Besonderes wahrzunehmen und dementsprechend zu handeln. P. Anthony Kolencherry aus dem Orden der Missionare des hl. Franz von Sales, hat sich mit diesen Tugenden beschäftigt und stellt sie in loser Reihenfolge in den nächsten LICHT-Ausgaben vor. In dieser Ausgabe geht es um die Tugend der Geduld.

Die Tugend der Geduld

Gedanken von
P. Antony Kolencherry MSFS

Geduld ist die Kunst des endlosen Wartens. Sie lehrt, wie man warten soll, vor allem in Zeiten der Prüfung und der Schwierigkeiten. Geduld ist eine Haltung der Beharrlichkeit. Sie wissen es vielleicht aus Erfahrung: Sie können einen Schmetterling leicht jagen, aber um ihn zu fangen, müssen Sie geduldig warten. Sie können entweder Geduld aufbringen oder den Schmetterling verlieren. Lieben Sie also die Geduld, dann werden Hoffnung und Glaube folgen.

Erst bittersüß, dann süß

Einer meiner Freunde sagte mir einmal: „Ich spiele gern Geige, aber es ist sehr schwierig.“ Nachdem er nach viel Übung zum Experten geworden war, meinte er: „Alle Dinge sind schwierig, bevor sie einfach werden.“ Ebenso kann jede spirituelle Praxis



Einen Schmetterling (auch fürs Foto) einzufangen erfordert viel Geduld zunächst bittersüß erscheinen, aber ständiges Üben wird sie leicht und süß machen. Geduld und Selbstaufopferung werden reiche Dividenden bringen.

Ein endloser Kampf

Das Streben nach Vollkommenheit in der Heiligkeit ist ein endloser Kampf. Als Menschen sind wir begrenzt und anfällig für Fehler. Der „Weg der Unvoll-

kommenheit“ beherrscht uns und warnt uns, dass der Weg der Heiligkeit weit vor uns liegt. Der Rat des heiligen Franz von Sales ist zutreffend:

„Regen wir uns also nicht auf über unsere Unvollkommenheiten: Unsere Vollkommenheit besteht eben darin, dass wir die Unvollkommenheiten bekämpfen. Wir können sie aber nicht bekämpfen, wenn wir sie nicht sehen; wir können sie nicht über-

winden, wenn wir ihnen nicht begegnen. Unser Sieg besteht nicht darin, dass wir sie nicht wahrnehmen, sondern darin, dass wir uns ihnen nicht beugen. Der aber beugt sich ihnen nicht, der sie unangenehm empfindet. ... Eines ist also notwendig: den Mut nicht verlieren!“ (DASal 1, 36f)

Die Liebe hat zwei Töchter: die Geduld und die Sanftmut. Geduld ist ein geistiger Zustand des Durchhaltens angesichts harter Situationen mit unerschütterlicher Liebe und Nachsicht. Der heilige Paulus setzt Liebe sogar mit Geduld gleich: „Die Liebe ist langmütig“ (1 Kor 13,4). Jesus sagt: „Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen“ (Lk 21,19). Geduld ist die Eigenschaft der Liebenswürdigen. Mit Geduld können wir die meisten Probleme des Lebens bewältigen. Wer kann geduldig warten? Menschen stehen oft unter ständigem Stress und Anspannung. Geduld ist die Fähigkeit und Bereitschaft, auf unbestimmte Zeit zu warten, um eine Aufgabe zu erledigen, die lange dauert. Geduld ist die grenzenlose Fähigkeit, Härten oder Unannehmlichkeiten zu ertragen; sie erfordert Ruhe, Selbstbeherrschung und die Bereitschaft, Verzögerungen zu tolerieren. Geduld bildet zusammen mit Frieden und Liebe die Triade des Mitgefühls. Geduld erhält das Leben. Man bekommt das Huhn, indem man das Ei ausbrütet, nicht indem man es zerschlägt! Übe Geduld, und du wirst dein eigenes Leben in deinen Händen halten. Franz von

Sales mahnt: „Haben Sie Geduld mit allen, in erster Linie aber mit sich selbst; damit will ich sagen, dass Sie nicht verstört werden sollen ob Ihrer Unvollkommenheiten und dass Sie immer den Mut haben sollen, sich wieder zu erheben. Ich freue mich, dass Sie alle Tage wieder neu beginnen; es gibt kein besseres Mittel, das geistliche Leben gut zu vollenden, als immer wieder zu beginnen.“ (DASal 6,138)

Wort Gottes

Geduld wird in der Bibel als wertvolle Tugend dargestellt. Sie lehrt uns, mit der Vergänglichkeit umzugehen. Das Buch Kohelet sagt uns, dass das Leben vergänglich ist. Alles braucht seine Zeit (Koh 3,1-8). Geduld hat eine starke Überzeugungskraft. Im selben Buch heißt es: „Besser der Ausgang einer Sache als ihr Anfang“ (Koh 7,8). Und das Buch der Sprichwörter veranschaulicht es noch deutlicher: „Mit Geduld wird ein Vorgesetzter umgestimmt, sanfte Zunge bricht Knochen“ (Spr 25,15). Geduld enthält eine Kraft, die stärker ist als die eines mutigen Kriegers. Daher der Rat: „Besser ein Langmütiger als ein Kriegsheld, besser, wer sich selbst beherrscht, als wer eine Stadt erobert“ (Spr 16,32). Das Gleichnis vom Wachsen der Saat veranschaulicht deutlich die Kunst des geduldigen Wartens (Mk 4,26-29). Tage und Nächte folgen aufeinander, aber der Sämann wartet nach getaner Arbeit wie Ijob und wundert sich über das geheimnisvolle Wachsen

der Saat. Jesus veranschaulicht die unendliche Geduld Gottes im Gleichnis vom Unkraut (Mt 13,24-30) und vom unfruchtbaren Feigenbaum (Lk 13,6-9) und ermahnt uns, geduldig zu sein. Gute und schlechte Zeiten werden auch unser Leben heimsuchen, aber wir müssen geduldig warten wie der Bauer im Gleichnis vom Wachsen der Saat. Geduld enthält jedoch auch die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen wie der Sämann. „Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen“, sagt der Herr (Lk 21,19).

Der heilige Paulus stellt Geduld als eine Frucht des Heiligen Geistes dar: „Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Enthaltbarkeit“ (Gal 5,22-23). Erschreibt an Timotheus, dass Christus „seine ganze Langmut erweisen konnte, zum Vorbild für alle, die in Zukunft an ihn glauben, um das ewige Leben zu erlangen“ (1 Tim 1,15-16).

Der Apostel, der während seines gesamten Wirkens äußerste Geduld übte, mahnt: „Seid geduldig mit allen! Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergilt, sondern bemüht euch immer, einander und allen Gutes zu tun!“ (1 Thes 5,14-15). Letztendlich ist die Liebe der Maßstab der Geduld, denn die Liebe kommt von Gott und ist eine Frucht des Heiligen Geistes (Gal 5,22). Der Glaube wird im Leben ständig auf die Probe gestellt, und die Erfahrung zeigt: Geduld wird in der Prüfung siegen. ■

P. Antony Kolencherry MSFS

Die Zugänge zum heiligen Franz von Sales sind so unterschiedlich wie die Menschen. Diese Erfahrungen machen wir immer wieder in Gesprächen und Begegnungen. Deshalb fragten wir Menschen, die eine Beziehung zu Franz von Sales haben, nach ihrem Zugang. In dieser LICHT-Ausgabe stellt Teresa Heck ihren Zugang zu Franz von Sales vor. Sie hat in Eichstätt studiert und während dieser Zeit das Salesianum Rosental und die Sales-Oblaten dort kennengelernt und erlebte dort eine positive und lebendige Gemeinschaft. Aber ihr erster Kontakt zum heiligen Franz von Sales war schon viel früher, und der Heilige begleitet sie bis heute als jemand, der auch unserer Zeit noch etwas zu sagen hat.

Ein Heiliger für unsere Zeit

Mein Zugang zu Franz von Sales:
Teresa Heck



Dem, was auf uns zukommt, mit Hoffnung, nicht mit Angst begegnen
(Bild: Rike/pixelio.de)

„**B**egegne dem, was [neu] auf dich zukommt, nicht mit Angst, sondern mit Hoffnung.“ Dieses Zitat von Franz von Sales habe ich sehr früh in meiner Jugend einmal auf einer Postkarte entdeckt und mir diese gekauft und aufgehängt. Auf der Postkarte war ein Stein im Sand mit der Aufschrift „Smile“ zu sehen, darüber stand das Zitat. Das war meine erste Berührung mit Franz von Sales, ohne dass mir bewusst war, von wem dieses Zitat stammte.

Eine andere Perspektive

Der Satz gab mir Ermutigung und Hoffnung. Er hat mich beruhigt und mich dem Leben und seinen Herausforderungen gelassener entgegenblicken lassen. Ich fühl-

te mich angesprochen von der Mischung aus der Anerkennung lebensnaher Gefühle, wie Angst, und zugleich einer über den eigenen Horizont hinausweisende Ermutigung. Franz von Sales beschämt mich nicht und verbietet mir nicht die Angst. Stattdessen erkennt er an, dass Neues und Unbekanntes Gefühle wie Angst auslösen kann. Vorsicht liegt in unserer Natur. Franz von Sales ermutigt uns aus der christlichen Botschaft heraus, eine andere Perspektive einzunehmen: Hoffnung. Mir gefällt diese Mischung aus Tiefe und Leichtigkeit, aus Realitätssinn und diesem Vertrauen, welches über Einschränkungen und Schwächen hinauswächst.

Mein nächster bewussterer Kontakt mit Franz von Sales be-

ziehungsweise den aus seiner Spiritualität erwachsenen Gemeinschaften, entstand in Eichstätt. Als ich dort auf das Salesianum im Rosental traf, spürte ich im Raum und in der Gottesdienstgestaltung eine Frische, eine Ehrlichkeit, eine Unbefangenheit, die mich an meine heimatliche Jugendkirche erinnerten. Hier fühlte ich mich geistig, intellektuell und emotional aufgehoben. Die Predigten sprachen für mich von der authentischen Liebe Gottes, ermutigten mich, bestärkten mich und forderten mich zugleich heraus. Gemeindemitglieder engagierten sich, bereiteten Gottesdienste vor, begleiteten sie musikalisch und machten spirituelle Angebote. Man traf sich zu besonderen Festtagen

und Anlässen, um gemeinsam zu feiern, backte Kuchen, aß und trank zusammen. Diese positive und lebendige Gemeinschaft bestätigt für mich, dass Franz von Sales als „Lehrer der Gottesliebe“ Menschen zum Leben und Predigen dieser Liebe bildet und ermutigt – noch heute.

Eigenständig sein

Positive Erfahrungen habe ich ebenfalls gemacht, als ich von Sara, einer Freundin dazu eingeladen wurde, Online-Exerzitien der Don Bosco Youth (der Salesianer Don Boscos) für die erste Woche im neuen Jahr mitzugestalten. Aus der Jugend-Arbeit des Salesianers Don Bosco sind neben einem Männerorden viele weitere Gemeinschaften und Initiativen entstanden, die sich vor allem mit der Förderung und Unterstützung junger und oft auch benachteiligter Menschen beschäftigen. Bei der Don Bosco Youth habe ich mich mit meinem eigenen Denken und Verstehen und meiner Kreativität einbringen können. Wir haben gemeinsam mit Pater Johannes Kaufmann überlegt, was wir vermitteln wollten, wie wir unsere Botschaft in Erfahrungswerte übersetzen können und diese dann filmisch darstellen. Wir haben gemeinsam geschauspielert und jeder hat sich mit seiner ureigenen Art eingebracht. Dieses Zutrauen in die Eigenständigkeit und Eigenverantwortlichkeit eines jungen Menschen empfinde ich als elementar wichtig. Wir sind eine Kirche, eine Gemeinschaft, und



Liebe ist Handeln und Teilen (Bild: Dr. Paulus Decker In: Pfarrbriefservice.de)

es ist wichtig, als junger Mensch gebildet zu werden und Zutrauen zu erfahren, damit ich mündig und eigenständig in meinem Glauben und in der Nachfolge der Liebe Gottes werden kann.

Lieben ist ein Tu-Wort

Wenn ich Zitate von Franz von Sales lese, z. B. „Die wahre Liebe hat kaum eine Methode“, dann spricht er oft von der Liebe, ihrer Wesenheit und alltagspraktischen Anwendung, denn „lieben“ ist ein „Tu-Wort“, eine Handlung. Er bemüht sich, komplexe Erkenntnisse in einfache Worte zu packen: zugänglich für jeden und offen für Interpretationsspielraum und Intuition. Seine Worte erscheinen mir in aller Einfachheit sehr klar und machen frei von Radikalität und verengten Perspektiven.

Lebensnah und bejahend

Dass Franz von Sales mit seiner Theologie und Spiritualität eine

solche Inspiration war, dass sich daraus zwei so große Bewegungen entwickelt haben, finde ich faszinierend. In der salesianischen Spiritualität spüre ich die Verkündigung von Gottes Liebe. Ich spüre einen lebensnahen, lebensbejahenden Zugang, der mich einlädt, an den ich anknüpfen kann, der mich tröstet und stärkt und der mich gleichzeitig zum Handeln und zur Entwicklung auffordert. Anteil nehmen, teilhaben, mich beteiligen, dazu bin ich eingeladen. ■



*Teresa Heck
arbeitet als
pädagogische
Referentin in
Trier, Rhein-
land-Pfalz*

Die Glanzinger Kirche der Pfarrei Franz von Sales in Wien, Österreich, verwandelte sich im März 2026 erneut in eine Musicalbühne. Nach dem großen Erfolg des Musicals „Die Baronin“ 2023 produzierten die Oblaten des hl. Franz von Sales in Kooperation mit der Pfarrei Franz von Sales das Musical „Godspell“, eine moderne Version über das Leben Jesu. Es entstand 1970 durch John Michael Tebelak (Text) und Stephen Schwartz (Musik) und wurde sehr erfolgreich am Broadway aufgeführt und kam als Film in die Kinos.

Aktualität der Botschaft Jesu

„Godspell“ – dieses Wort kann mehrfach übersetzt werden: Gott buchstabieren, interpretieren, Gottes Zauber, Segen oder

Atemberaubende Theo-Dramatik

Das Musical „Godspell“ begeistert und bewegt

Fluch. Die Glanzinger Neuinszenierung unter der Regie von Alexander Thorwartl machte aus „Godspell“ ein atemberaubendes Theodrama, das nicht nur die rockig-souligen, swingenden und gospelhaften Musikstücke des Originals unter der musikalischen Leitung von Florian Schwarz fulminant zur Geltung brachte. Auf beeindruckende Weise setzte das Stück die durchaus schmerzhaft aktuelle Botschaft Jesu für das 21. Jahrhundert in Szene.

Krieg, Hass, Gewalt und Terror wurden dabei genauso ins Visier genommen, wie die Ausbeutung durch Wirtschafts- und Finanzmärkte, multinationale Konzerne und Aktienspekulanten. Dazu noch Hunger, Flüchtlingswellen, Ausländerfeindlichkeit, Diskriminierung, Extremismus, der manipulative Einfluss der neuen Kommunikationsmittel und künstlichen Intelligenz, Globalisierung, Klimawandel und Zerstörung der Umwelt und



Die Mitwirkenden des Musicals „Godspell“ begeisterten das Publikum.



Beeindruckende Lichteffekte

ja, auch die Kirche, die sehr oft vergisst, den Kern der Botschaft Jesu in die Tat umzusetzen: die Liebe zu Gott, zur Schöpfung, zu den Menschen und zu sich selbst. Mehr als vierzig Mitwirkende – Sänger:innen, Musiker:innen, Choreographie, Kostüme, Bühnenbild, Licht- und Tontechnik, Buffet – und weitere zahlreiche Helferinnen und Helfer trugen mit ihren geradezu erstaunlichen Fähigkeiten und Talenten dazu bei, dass die hochaktuelle Bedeutung der zweitausendjahre alten Geschichte des Jesus von Nazaret, seine Gleichnisse, Zeichenhandlungen, Heilungen und Predigten, sein Leben, sein Tod und seine Auferstehung sehr eindringlich zur Geltung kamen. Am Ende stand die Hoffnung auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, in der es keine Tränen, kein Leid und nichts Böses mehr gibt. Die mitreißende Hymne „Prepare ye the way of the Lord“ stand am Beginn und am Ende. Sie ist die Botschaft des Täufers Johannes, der in der Wüste zur Umkehr ruft: „Bereitet den Weg

des Herrn!“, damit diese Welt nicht ins Chaos stürzt, sondern zu dem wird, wozu Gott, der vom Menschen nur allzu gerne vergessen oder gar für tot erklärt wird, seine Schöpfung erschaffen hat.

Spenden für guten Zweck

Die Aufführungen des Musicals „Godspell“ dienen einem guten Zweck. Die Mitwirkenden, die

sich fast alle ehrenamtlich engagierten, sammelten Spenden für den Bau einer Photovoltaik-Anlage auf dem Dach der Krim-Kirche der Pfarrei Franz von Sales, sowie für ein Schulprojekt, das von den Oblaten des hl. Franz von Sales im westafrikanischen Land Benin geleitet wird.

Weitere Aufführungen

Aufgrund des großen Erfolges gibt es im Herbst weitere Aufführungen:

- Freitag, 2. Oktober 2026, 19.00 Uhr
- Samstag, 3. Oktober 2026, 18.00 Uhr
- Sonntag, 4. Oktober 2026, 18.00 Uhr

Informationen über Kartenreservierungen finden Sie auf der Internetseite www.franzvonsales.at ■

P. Herbert Winklehner OSFS



... und eine herausragende Choreographie



Die Franz-von Sales-Medaille

Am 22. April 2026 verließ das Gymnasium Haus Overbach erstmals die Franz-von-Sales-Medaille an niemand geringeren als die bekannte Schriftstellerin Caroline Wahl. Mit dieser neu geschaffenen Auszeichnung würdigt das Gymnasium Haus Overbach künftig im dreijährigen Turnus herausragende Werke der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur.

Benannt nach Franz von Sales

Namensgeber des Preises ist der heilige Franz von Sales, der als Patron der Journalisten und Schriftsteller gilt. Seine besondere Bedeutung für Haus Overbach ergibt sich aus der engen Verbindung des Gymnasiums mit den Oblaten des heiligen Franz von Sales. Der Heilige steht bis heute für die Überzeugung, dass Worte Brücken bauen und Menschen erreichen können. Das spiegelt sich auch im Anliegen des Preises wider, literarische Stimmen auszuzeichnen, die unsere Gegenwart reflektieren und zur Auseinandersetzung anregen.

Die Entscheidung über die Vergabe der Medaille traf eine

Salesianische Auszeichnung

Bestsellerautorin Caroline Wahl erhält erste Franz-von-Sales-Medaille in Haus Overbach



P. Josef Költringer OSFS (re.) überreicht an Caroline Wahl die Medaille

Jury, die in besonderer Weise dem Bildungsauftrag der Schule entspricht: Zwölf Schülerinnen und Schüler der Oberstufe bildeten gemeinsam mit den Lehrkräften Marco Maria Emunds und Stephanie Kroesen das Auswahlgremium. Im Vorfeld der Preisverleihung hatten sie sich intensiv mit mehreren aktuellen Werken der deutschsprachigen Literatur auseinandergesetzt, diese gelesen und diskutiert. Am Ende dieses Prozesses stand die gemeinsame Entscheidung, Caroline Wahl für ihren Roman „Windstärke 17“ auszuzeichnen.

Überzeugend und berührend

Caroline Wahl zählt zu den bemerkenswerten Stimmen der jüngeren deutschsprachigen Literatur. Auch „Windstärke 17“,

ihr zweiter Roman, zeichnet sich durch eine besondere erzählerische Intensität aus und eröffnet zugleich Raum für Identifikation und Reflexion – Aspekte, die von der Jury besonders hervorgehoben wurden.

Die Wahl der Preisträgerin unterstreicht damit das Anliegen der Auszeichnung, Literatur zu würdigen, die sowohl ästhetisch überzeugt als auch inhaltlich berührt.

Mit Abbild des Heiligen

Die Franz-von-Sales-Medaille selbst besteht aus einer eigens gestalteten Medaille mit dem Abbild des heiligen Franz von Sales. Sie wurde von der Goldschmiedin Anja Schlader gefertigt und verbindet handwerkliche Kunst mit symbolischer Bedeutung. Ergänzt

wird die Auszeichnung durch ein Preisgeld in Höhe von 2.500 Euro, das durch einen ungenannten Spender ermöglicht wurde, der sich der Schule und den Oblaten verbunden fühlt.

Verleihung und Begegnung

Die feierliche Verleihung fand in Haus Overbach statt. Provinzial Pater Josef Költringer nahm die Übergabe der Medaille gemeinsam mit der Jury vor. Im Rahmen der Preisverleihung gewährte die Autorin dem Publikum persönliche Einblicke in ihr Schreiben und las ausgewählte Passagen aus „Windstärke 17“. In einem Gespräch mit zwei Schülerinnen der Jury sprach sie über ihren literarischen Werdegang, ihren Schreibprozess sowie die Entstehung ihrer Romane.

Ein besonderer Moment des Abends war zudem die Begegnung zwischen Autorin und Publikum: Viele Gäste nutzten im Anschluss die Gelegenheit, ihre Bücher signieren zu lassen und mit Caroline Wahl ins Gespräch zu kommen.

Mit der erstmaligen Verleihung der Franz-von-Sales-Medaille wurde so ein neuer Akzent im schulischen Leben von Haus Overbach gesetzt.

Sie versteht sich nicht nur als Würdigung herausragender Literatur, sondern auch als Einladung, sich mit Sprache, Glauben und Welt in einen lebendigen Dialog zu begeben – ganz im Sinne ihres Namenspatrons. ■

Marco Maria Emunds

Salesianische Familie beim Jubiläum

150 Jahre „Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter:innen Don Boscos“ in Wien



Gemeinsame Eucharistiefeier der Salesianischen Familie

Am Samstag, 9. Mai 2026, feierte die Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter:innen Don Boscos (SMDB) den 150. Jahrestag ihrer päpstlichen Anerkennung. Das Fest fand im Provinzialat der Salesianer Don Boscos in Neuerberg in Wien, Österreich statt.

Es nahmen nicht nur die Salesianer Don Boscos und die Don Bosco Schwestern teil, sondern weitere salesianische Gemeinschaften, wie etwa die Oblatinnen und Oblaten des heiligen Franz von Sales oder das Säkularinstitut des heiligen Franz von Sales.

Wertschätzend leben

Zum Thema „Wertschätzend leben“ wurde eine sehr stim-

mungsvolle und frohe Heilige Messe gefeiert. Hauptzelebrant und Prediger war Pater Rudolf Osanger SDB. Am Nachmittag erzählten einige Mitglieder der Salesianischen Mitarbeiter:innen darüber, wie sie zu dieser Vereinigung kamen und was sie in ihrem Leben bedeutet.

Unterstützende Mitarbeit

Mit den Salesianischen Mitarbeiter:innen wollte der heilige Johannes Bosco Frauen und Männer dazu animieren, die Jugendarbeit der Salesianer Don Boscos und der Don Bosco Schwestern mit ihren jeweiligen Talenten zu unterstützen und zu fördern. Heute zählen etwa 35.000 Menschen in aller Welt zu dieser Vereinigung. ■

Die Novizenwoche versammelt jedes Jahr die neu Eingetretenen der österreichischen Stifte und männlichen Ordensgemeinschaften im niederösterreichischen Benediktinerstift Göttweig. Dieses Treffen dient der Fortbildung, dem gegenseitigen Kennenlernen und der Vernetzung. Heuer nahmen daran von 26. April bis 1. Mai 2026 14 Novizen teil, darunter Benediktiner, Karmeliten, Zisterzienser, ein Augustiner-Chorherr und der Novize unserer Ordensgemeinschaft Franz Hubmann.

Gute Gemeinschaft

Gebet, Vorträge und geistliche Impulse bildeten den Schwerpunkt der gemeinsamen Zeit, darüber hinaus gab es vielfältige Begegnungen und gemeinschaftliche Erlebnisse. Eine Wanderung von Herzogenburg nach Göttweig stand ebenso auf dem Programm wie ein Ausflug in das ehemalige Stift Dürnstein in der Wachau. Einen besonderen Punkt bildete der Ausflug nach Wien: Dort wurde die Gruppe bei Missio Österreich ebenso herzlich empfangen wie im Büro der Ordenskonferenz auf der Freyung und bei den Benediktinerinnen der Anbetung.

Begleitet wurden die Tage durch Propst Petrus Stockinger vom Stift der Augustinerchorherren Herzogenburg in Niederösterreich. Sr. Nathanaela Gmoser von den Benediktinerinnen der Anbetung in Wien und P. Johannes Haas von den Salesianern Don Boscos.

Ordensleben hat doch Zukunft

Novizenwoche im Stift Göttweig mit dem OSFS-Novizen Franz Hubmann



Novize Franz Hubmann (vorne) mit den anderen Novizen

Die positive Stimmung zeigte einmal mehr, dass eine gute Vernetzung der jungen Ordensmänner untereinander der Stärkung des Glaubens- und Lebensweges des

Einzelnen sehr dienlich ist. Die Novizenwoche führt jedes Jahr deutlich vor Augen, dass das Ordensleben Zukunft hat! ■

Franz Hubmann



Gemeinsames Gebet

Vom 28. Februar bis zum 22. März 2026 spielte das Märchentheater „Dornröschen“ von den Gebrüder Grimm in der Krim, Wiem statt. Seit 28. Februar begeisterten die Kinder in neun Vorstellungen das Publikum mit ihren schauspielerischen Talenten.

Die Anfänge des Märchentheaters liegen in den 1980er-Jahren. Damals gab es eine Handvoll junger Mütter, die ihren Kindern Märchen nicht nur vorlesen sondern auch vorspielen wollten! Und dank der Spielfreude der Darstellerinnen, unterstützt durch Kostüme aus dem Fundus der Bundestheater und farbenfrohen selbst gebastelten Kulissen, wurde es bald zu einem terminlichen Fixpunkt der jungen und junggebliebenen Bis zu 2.000 Zuschauerinnen und Zuschauer kommen zu den bis zu zehn Aufführungen. So

„Dornröschen“ begeisterte

**Aufführung des Märchentheaters
in der Krim, Pfarrei Franz von Sales, Wien**



Die Darstellerinnen und Darsteller begeisterten das Publikum

bereichert das Märchentheater schon seit vielen Jahren die Pfarrei Franz von Sales durch seine Aufführungen im Pfarrsaal. Im vergangenen Jahr 2025 wurde mit „Die Kristallkugel“ auch ein Märchen der Gebrüder Grimm aufgeführt.

BESTELLSCHHEIN

☐ JA, ich bestelle die Zeitschrift **Licht**

Die Zeitschrift ist kostenlos. Wir bitten um Unterstützung durch eine Spende
Druck- und Versandkosten pro Jahr betragen etwa 15,50 EUR.

Name/Vorname: _____

Straße: _____

Postleitzahl/Ort: _____

☐ für mich selbst ☐ für ein Jahr ☐ bis auf Widerruf.

☐ Ich schenke ein Licht-Abonnement ☐ für ein Jahr ☐ bis auf Widerruf

Name/Vorname: _____

Straße: _____

Postleitzahl/Ort: _____

Datum/Unterschrift:

☐ Bitte senden Sie mir den besonders gestalteten Gutschein für mein Geschenkabonnement zu.
erben und benötige _____ kostenlose Probeexemplare zur Weitergabe.

Licht

An die
LICHT-Redaktion
P. H.-W. Günther
Rosental 1

D-85072 EICHSTÄTT



Markus Hofer
Franz von Assisi
 184 Seiten,
 gebunden, farbig,
 EUR 25,00
 Tyrolia Verlag



Clemens Bittlinger
Im Kreis der 12
 192 Seiten,
 gebunden,
 EUR 20,00
 Herder Verlag



Stephan Sigg
Nur Mut!
 136 Seiten,
 farbig, broschur,
 EUR 15,00
 Tyrolia Verlag

Nicht nur der Mann des zweiten Jahrtausends beeindruckt bis heute aufgrund seiner radikalen, wortgetreuen Nachfolge Jesu, sondern auch diese Lebensbeschreibung zum 800. Todestag des heiligen Franz von Assisi. Hofer gelingt es kompakt das Leben des Narren und Gauklers Gottes zu erzählen und legendenhafte Überhöhungen sauber von den historischen Fakten zu trennen. Damit wird das Lebensbild nicht nur echter, es macht auch den andauernden Erfolg der franziskanischen Bewegung verständlich.

Clemens Bittlinger ist eher bekannt als erfolgreicher religiöser Liedermacher. Hier nun versucht er sich als Autor eines „spirituellen Romanes“, wie der Buchtitel verheißt. Dabei geht er in seinen eigenen Worten den Licht- und Schattenseiten der nur allzu bunten Apostelschar und weiterer Jüngerinnen und Jünger Jesu nach. Ebenso versetzt er sich in die Gedankenwelt Jesu, um seine Handlungen, Worte und Sichtweisen für heute zu erklären. Er will deutlich machen, dass das Evangelium auch für mich hier und jetzt gilt.

Der Schweizer Theologe Stephan Sigg versteht es, Jugendliche anzusprechen und durch eine lebendige, vor allem jugendgerechte Sprache wichtige Inhalte zu vermitteln. Dieses Buch enthält insgesamt vierzehn Geschichten, in denen es um Mut geht, Mut für Entscheidungen, zum Abgrenzen und zum Mitmachen, mal witzig, mal ernst, mal ganz spontan. Die Geschichten sprechen die Ängste der Jugendlichen an und machen deutlich, dass man Mut vor allem dann lernt, wenn man einfach losgeht.



**„Gott schenkt dir Licht und Kraft,
 dich selbst recht zu erkennen.“**

Franz von Sales

(vgl. DASal 1,248)

Licht – Die Salesianische Zeitschrift



Clemens Sedmak
Wie leben?
 200 Seiten,
 gebunden,
 EUR 20,00
 Tyrolia Verlag



Johannes Eckert
**Suche Frieden und
 jage ihm nach**
 192 Seiten,
 gebunden,
 EUR 20,00
 Herder Verlag



Leo XIV.
**Ich habe dich
 geliebt**
 144 Seiten,
 broschur, EUR 16,00
 Herder Verlag

Von Jesus lernen wir leben. Der Salzburger Theologe Clemens Sedmak zeigt dies eindrucksvoll anhand von vierzig ausgewählten Äußerungen Jesu aus der Heiligen Schrift. Dabei scheut er sich nicht, auch über sperrige Worte, die wir nicht so gerne hören, nachzudenken und aufzuzeigen, dass auch diese Worte hilfreich für das eigene Leben sein können. Das Buch lädt also nicht nur dazu ein, Jesus Christus näher kennenzulernen, sondern auch über den eigenen Lebensweg nachzudenken.

Der Abt des Benediktinerklosters St. Bonifaz in München, Bayern, versteht es hervorragend, die Botschaft des heiligen Benedikt für heute darzulegen. Er tut dies, in dem er die unterschiedlichsten Legenden, die sich um den Vater des abendländischen Mönchtums ranken, sowie die Benediktinerregel für das heutige Leben interpretiert und erklärt. Dabei wird deutlich, dass es dabei vor allem um ein Leben in Frieden geht: mit Gott, mit den Mitmenschen und der Schöpfung und mit sich selbst.

Mit Spannung wurde das erste Lehrschreiben von Papst Leo XIV. erwartet. Am Tag des heiligen Franz von Assisi 2025 ist es erschienen. Ganz in der Tradition seines Vorgängers Franziskus geht es dabei um die Liebe zu den Armen als wesentliche Aufgabe der Kirche. Neben dem Lehrschreiben enthält dieses Buch auch vier Kommentare, die jeweils deutlich machen, wie wegweisend es für die Zukunft der Kirche ist und wie sehr Papst Leo auf der Linie von Papst Franziskus liegt.



Francesco de Palma
**Mutig gegen
 den Strom**
 128 Seiten,
 kart., EUR 15,00
 Neue Stadt
 Verlag



Carlos Ancina
 Commentz
**Ein guter
 Beichtvater**
 128 Seiten, br.
 EUR 13,95
 Media Maria
 Verlag



Ursula Klammer
**Hildegard
 von Bingen**
 240 Seiten,
 gebunden, farbig,
 EUR 25,00
 Tyrolia Verlag

2025 wurde der Kongolese Floribert Bwana Chui seliggesprochen. Er wurde 2007 im Alter von 26 Jahren ermordet, weil er aufgrund seiner engagierten christlichen Glaubenshaltung als Zollbeamter gegen die weit verbreitete Korruption seines Landes entschieden Widerstand leistete. Das Buch beschreibt nicht nur sehr eindrucksvoll das Leben des seligen Märtyrers, sondern auch das Elend und Leid, den Hass und die Gewalt, die durch die Korruption hervorgerufen wird.

Stichwortartig von A bis Z wird dem Beichtvater erklärt, worauf er im Beichtstuhl zu achten hat, damit das Sakrament der Versöhnung gut gespendet wird. Leider wird dieses Ziel kaum erreicht. Die kurzen Aussagen sind eher verwirrend, als erklärend oder hilfreich. Durchaus möglich, dass so mancher Priester, der das liest, sogar abgeschreckt wird, diesen wertvollen Dienst zu tun. Wenigstens kommt an einigen Stellen auch der heilige Franz von Sales zu Wort, der das Ganze etwas bereichert.

Ursula Klammer versteht es hervorragend, das Leben und Wirken der 800 Jahre alten heiligen Benediktinerin Hildegard von Bingen als Prophetin für unsere Zeit darzustellen, die erst vor wenigen Jahren zur Kirchenlehrerin erhoben wurde. Sie war universal gebildet und nahm als Predigerin und geistliche Ratgeberin kein Blatt vor den Mund, auch Priester oder Könige zu kritisieren. Ihre Mystik beeindruckt bis heute ebenso wie ihr biologisches Wissen über die Heilkraft von Pflanzen und Kräuter.

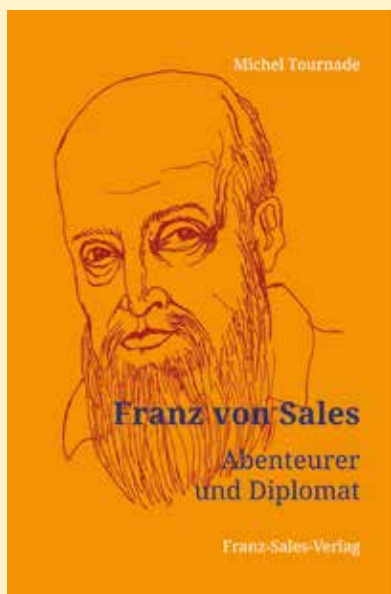
FRANZ-SALES-VERLAG
Rosental 1, 85072 Eichstätt

Neu im



Franz-Sales-Verlag

Rosental 1 • D-85072 Eichstätt
Tel (08421) 93489-31 • Fax (08421) 93489-35
e-mail: info@franz-sales-verlag.de



Michel Tournade OSFS
Franz von Sales
Abenteuerler und Diplomat
344 Seiten, Paperback
20,00 EUR
ISBN 978-3-7721-0319-3

Ein spannender Roman über den heiligen Franz von Sales.

Der heilige Franz von Sales (1567-1622) lebte in einer turbulenten Zeit: Religionskriege, Reformation und Gegenreformation. Dieser Roman erzählt das Leben des Bischofs, Ordensgründers, Mystikers und Kirchenlehrers auf diesem dramatischen Hintergrund und macht damit deutlich, warum Franz von Sales heute als „Lehrer der Liebe“ verehrt wird.

So ist dem Autor P. Michel Tournade OSFS, ein Sales-Oblate aus Frankreich, ein Werk gelungen, das Leserinnen und Lesern das Leben und vor allem den Charakter des heiligen Franz von Sales auf sehr ansprechende und hoch spannende Art und Weise nahebringt. Für alle, die den heiligen Franz von Sales noch nicht kennen, ist dieser Roman der ideale Einstieg zum näheren Kennenlernen, für jene, denen er bereits aus anderen Biografien bekannt ist, ist er ein gute Gelegenheit, sein Wissen aufzufrischen und mit neuen Facetten zu bereichern.

Zeitschrift LICHT und Franz-Sales-Verlag im Internet:
www.zeitschrift-licht.de und www.franz-sales-verlag.de